38
3507

38
3507

38
3507

König Otto-Bad

von

Dr. Greger.

Druck von J. Deschler.

330 A
2861

zu XIV/144

38
3507

Die Wirkungen der Stahlquellen

überhaupt, insbesondere aber

des

König Otto-Bades

bei

Fuchsmühl und Wiesau

im

Fichtelgebirge

physiologisch und medizinisch dargestellt vorzüglich für Nichtärzte

von

Ludwig Greger,
Doctor med. & chirurg. und praktischem Arzte
zu Waltershof im Fichtelgebirge.

München, 1847.
In Commission bei Jos. A. Finsterlin.

-bw. 3566

Balnea, Vina, Venus corrumpunt corpora sana,
Conservant eadem balnea, vina, Venus;
Omnibus in rebus medium teneatis amici!

Galenus, der Arzt, nachdem er einst bei einer Section den menschlichen Leib nach allen seinen Theilen betrachtet und beschrieben hatte, legte das Messer weg, und rief voll Verwunderung und Freude aus:

Nun hab' ich, von Schönheit des menschlichen Körpers durchdrungen,
Die herrlichste Hymne zur Ehre der Gottheit gesungen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ihrer Excellenz

Wilhelmine, Freifrau von Zoller,

geborne̲n Gräfin von Tauffkirchen,

Gemahlin Seiner Excellenz des k. b. Kammerherrn und General-lieutenants Karl Freiherrn von Zoller, Chef des Artilleriecorps, Inhaber des 2. Artillerie-Regiments und vieler hoher Orden, &c. &c.

als

Zeichen tiefster Verehrung

gewidmet

vom

Verfasser.

Euere Excellenz!

Nicht aus eitler Ruhm= oder allgemein üblicher Geldsucht, aus reiner Vaterlandsliebe und aus heiligen Berufspflichten schrieb ich dieses Werkchen. Kultur des Menschen und der Erde ist Pflicht für Jedermann; verächtlich ist, wer dafür nicht mit unerschütterlichem Muthe und mit all' seinen Kräften arbeitet.

Auch mit diesem Werkchen bezwecke ich Beides: Gesundheit, dieses höchste irdische Gut des Menschen, und dadurch Erhöhung seiner Liebe zur nützlichen Thätigkeit für die Verbesserung der Erde und ihrer Fruchtbarkeit.

Euere Excellenz haben sich längst als große Freundin angeborner Wohlthätigkeit zum Heile und zur Hilfe der leidenden Menschheit bewiesen. In solchem menschenfreundlichen Streben haben **Sie** sich das höchstwichtige König Otto=Stahlbad mit seinen Anstalten als Eigenthum erworben, mit Ihrem herrlichen Landsitze zu höherem Wirken für's allgemeine Wohl vereiniget und in kurzer Zeit mit großem Aufwand rühmlichst verbessert, verschönert und in Aufschwung gebracht. Wen sollte dieses erhabene Streben nicht zur eifrigen Mitwirkung begeistern?

Die wunderbaren Heilquellen zu Pyrmont, Spaa, Schwalbach u. dgl. sind allbekannt. Aber „derselben gute Eigenschaften besitzt dieses König Otto-Stahlwasser, ja beim Trinken hat es in der Annehmlichkeit noch einen größern Werth und streitet an Gehalt mit jenen vielberühmten Quellen um den Vorzug. In ganz Europa ist kein reineres, der Gesundheit zuträglicheres Stahlwasser bekannt, als das der König Otto-Quellen." So behauptet schon der gelehrte Medizinalrath Graf in seiner pragmatischen Geschichte der bayer'schen und oberpfälzischen Mineralwässer. 1. Bd. 34. S.

Auf Bergen ist gesündere Luft und das Fichtelgebirg, der Mittelpunkt von Deutschland, ja auch von ganz Europa, enthält die höchsten zugänglichen Höhen, wie dieses seine Quellen beweisen, welche in die vier Weltgegenden fließen. Die große Wohlthat eines reinen kräftigen Gebirgs- und Naturlebens bietet die Umgegend des Otto-Bades am vorzüglichsten dar, was schon seine Lage am südlichen Abhang des Fichtelgebirges schließen läßt. Allem diesen entsprechen die trefflichen Badanstalten, welche nun so hergestellt sind, daß hohe Herrschaften auf mehrere Wochen ihren Aufenthalt zum Gebrauche der Badekur allda mit Zufriedenheit nehmen können. Bald werden auch unter der erhabensten landesväterlichen Sorgfalt unsers weisen allergnädigsten Königs und der liebevollen mütterlichen Pflege Euerer Excellenz höchste und allerhöchste in- und ausländische Herrschaften Befriedigung in jeder Hinsicht finden; bald werden die neuangelegten Fußwege mit schattigen Bäumen und Wohlgerüche verbreitenden Wiesen erfreuen, und die ärmlichen Hütten der Bewohner in schöne Landhäu-

ser verwandelt werden, wozu die schöne Mariahilfwallfahrt mit unzähligen Pilgern viel beizutragen vermag. So wird hier die allerwohlthätigste Stärkung der Seele und des Körpers, wie die Verbesserung und Verschönerung der Erde unter solcher menschenfreundlicher, hoher, frommer, uneigennütziger und mächtiger Beihilfe befördert, das verlorne Paradies, wo man nur ernstlich will, wieder gewonnen, und Euere Excellenz werden sich die weltberühmten Verdienste eines weisen, wohlthätigen Prälaten Reitenberger, des Gründers des Marienbades, und die Gunst der Gutes und Schönes liebenden Najaden erwerben, von welchen mein Vater*) vor mehr als zehn Jahren schon gesungen hat.

Die nützliche Sorge für Bäder ist keine neue Mode. Sie besteht so lange, als die Bildung der Menschheit; sie war sogar größtentheils mit der Religion verbunden. Die jüdischen Theologen sprechen von den großen Verbrechen gegen Unterlassung oder Fehler des Badens. Dieses ergibt sich auch aus den religiösen Geheimnissen der Isis und Serapis. Die Reinlichkeit und Schönheit des Körpers und der Seele wird als Grundlage menschlicher Glückseligkeit auf Erden mit Recht in den ältesten Zeiten bezweckt. Und so, wie die Indier, Egyptier, Griechen und Römer mit aller Pracht und allem Eifer die Bäder ehrten, so einten dieses Streben auch uns're ältesten Ahnen mit ihrer wilden Kraft. Als das Baden später ver-

*) Johannes Greger, k. b. Kreis- und Stadtgerichtsrath zu München, gab in seiner wegen Kränklichkeit genommenen Zurückgezogenheit ein Taschenbüchlein zur geselligen Unterhaltung in Bädern unter dem Titel: „Ich gedachte Dein," als dankbares Andenken seiner wieder erlangten Gesundheit im Drucke heraus (Waltershof 1838), woraus am Ende dieses Gegenwärtigen einige Belege folgen.

nachlässiget wurde, und öfters furchtbare Krankheiten eintraten, nahm man seine Zuflucht wieder zum Baden mit bewunderungswürdig gutem Erfolge. Daher stammen noch die selbst in ganz unbedeutenden Orten üblichen Namen und Rechte der Badstuben und Bader.

Groß ist der Nutzen des Badens und Trinkens schon des gewöhnlichen Wassers, um so größer ist er bei Mineralquellen und man muß um so mehr aus patriotischer Pflicht vorurtheilsfrei seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit auf inländische Bäder richten, als die meisten ausländischen immer kostspieliger und unangenehmer werden! —

So wie nun dieses verdienstvolle patriotische Streben Euerer Excellenz allgemein mit ehrfurchtvollstem Danke erkannt wird, so sehr bitte ich, dieses mein eifriges entsprechendes Streben auch in diesem Werkchen gnädig aufzunehmen, und so möge Gott über Euere Excellenz sowohl, als über dieses mein Werkchen, als ein Körnchen guten Samens, seinen Segen spenden, wie ich, hohem Wohlwollen mich empfehlend, in tiefster Verehrung geharre

Euerer Excellenz

Waltershof, am Vorabend des hohen Geburts- und Namensfestes des Königs 1847.

unterthänig gehorsamster

Dr. Ludwig Greger.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Obwohl im Allgemeinen nur selten Vorreden gelesen werden, sondern selbe überblättert und nicht ungewöhnlich in Nachreden übergehen, so bin ich doch dem lesenden Publikum, so wie mir als Verfasser eine kleine Auseinandersetzung schuldig, in welcher ich den allgemeinen Plan, so wie den Zweck dieses Schriftchens kurz und offen vor Augen stellen muß.

Der Zweck dieses Werkchens ist im Allgemeinen das König Otto=Bad und dessen Stahlquelle, jedoch wird im Speziellen nur das Nothwendigste hierüber gesagt. Es sollte diese Abhandlung keine Beschreibung eines Badeortes hinsichtlich seiner Lage, Schönheit seiner Umgebung und Gelegenheit zur Unterhaltung ꝛc. seyn; da ja derjenige, welcher wahrhaft krank ist, und Hilfe sucht, nicht des Vergnügens wegen das Bad besucht, sondern um gesund zu werden. Beispiele gibt das Wasserbad Gräfenberg und noch mehre Bäder ohne bedeutende Naturschönheiten und doch von Badegästen überhäuft. Auch kein Journal für Krankengeschichten wollte

ich liefern. Ein solches ermüdet theils den Leser, theils befriediget selbes die Kranken nicht, denn jeder Kranke möchte nur immer gerne seine Krankheitszustände in Aufzählung einer Geschichte finden, und findet er andere Zeichen, so ist er mürrisch, wie Jemand, der in einen Spiegel sieht, und statt seines Gesichtes ein anderes erblicken würde.

Mein Zweck war die leidende Menschheit, besonders die nichtärztliche Welt aufmerksam zu machen, welchen Triebfedern, welchem Uhrwerke gleichsam dieselbe ihren Lebensgang zu verdanken habe. Daher glaubte ich eine kleine, kurze aber bündige Betrachtung über das Blut vorausschicken zu müssen, und dann zu zeigen, wie sich dieses Blut zu den Stahlwässern überhaupt verhalte, so wie dieser Lebenssaft immer und immer sich neu erzeugend und immer und immer wieder Neues erzeugend, die Quelle vieler Krankheiten ist, welche bisher gewiß von sehr vielen Menschen entweder übersehen oder beinahe für nichts geachtet wird. Dadurch wollte ich zeigen, daß dieses Blut dem Menschen noch kostbarer seyn soll, als Gold und Edelgestein, mit welch' Allem, was er besitzt, oft nicht dasselbe zu erkaufen im Stande ist. Ich setzte darauf die Krankheiten auseinander, welche aus der Veränderung dieses Blutes entstehen. Man legte bei Erklärung dieser Krankheiten häufig zu viel die Luftconstitution, die oft mehrere Jahre andauert und die Krankheitscharaktere bedingt, zum Grunde, was nach meiner Auseinandersetzung

nicht der Fall ist. Denn Krankheiten, welche aus dem Blute entstehen, bleiben unter jedem sogenannten stationären Krankheits-Charakter; und was hier Luft, äussere Temperatur-Verhältnisse mitwirken, können nur den Grad der Krankheit vermehren oder vermindern, aber nicht die Krankheitsform umändern. Bleichsucht bleibt Bleichsucht, und wenn Cholera und Pest regiert. Dadurch wollte ich die Wirksamkeit der Stahlbäder überhaupt beweisen, mag eine Luft-Constitution herrschen, welche wolle. Nicht Modesucht, ob man dieses oder jenes Bad gebrauchen solle, nicht der stationäre Krankheitscharakter, ob er gastrisch, biliös oder nervös sey, kann die Wirkung der Stahlbäder verdrängen. Hier ist die Wirksamkeit des Stahlwassers, so also müssen diese direkt aufs Blut wirkende Mittel angewendet werden; dieses bleibt rationeller Grundsatz, es mag nun ein Krankheitscharakter herrschen, welcher wolle. Die Bestandtheile des Blutes sind constant ermittelt, durch die verschiedenartige Combination dieser Theile stellen sich gleichsam mathematisch die verschiedenen Krankheitsformen des Blutes heraus, die Luft mag, gleichwie eine Saite, gastrisch oder nervös gestimmt seyn, dadurch erhellt auch die Wichtigkeit der Stahlbäder vor den übrigen Bädern. Wenn ich bei der Aufzählung von diesen Krankheitsformen für Manche zu weitschweifig geworden seyn sollte, so erinnere ich, daß ich für ein nichtärztliches Publikum hauptsächlich schrieb, und daß ich jede Krankheit so beschreiben wollte, daß Niemand eine eigene Krankheitsgeschichte brauchte, sondern nur so viele

Spiegel hinzustellen suchte, in welchen der Kranke sich und sein Bild schon selbst erkennen würde.

Ueber das Stahlbad „König Otto" sagte ich nur das Nothwendigste, da ja Alles, was ich vorausschickte, auf dasselbe Bezug hat. Denn das chemische Verhalten interessirt einen Kranken nicht, und es ist genug, wenn er nur weiß, dieß oder jenes fehlt mir, und das König Otto=Bad hilft mir. Jedoch durch den Vergleich der Stahlbäder unter einander, und durch den Vergleich des König Otto=Bades zu den übrigen, wird man leicht auf die Vortheile, welche das König Otto=Bad gewährt, aufmerksam; zumal, wenn man die Aufzählung der einzelnen Krankheiten, die durch diese Quellen geheilt werden, liest. Was die Aufzählung der Regeln betrifft, so folgte ich den Sitten, was fast in jedem Bade üblich ist, sagte somit nichts Neues, sondern wollte nur herkömmlicher Weise selbe Regeln wiedergeben.

Somit glaube ich mich über den Plan und die Auseinandersetzung dieser Abhandlung kurz gerechtfertiget zu haben, und ich übergebe dieses Schriftchen dem Drucke mit der beseligenden Hoffnung, von einem unpartheiischen Publikum günstig beurtheilt zu werden.

Der Verfasser.

§. 1.

Verhalten des Blutes zu den Stahlquellen im Allgemeinen.

Der Born des menschlichen Lebens, die Quelle alles Daseyns, Bestehens und Fortdauerns des Menschen liegt im Blute. Dieses ist nicht nur der edelste Saft, dessen sich der Körper zu seiner immer neuen Erzeugung, Ernährung und Erhaltung bedient, sondern auch der alleinige Träger eines viel höhern, feinern unsichtbaren und unwägbaren Stoffes, welcher dem Blute erst seine vornehmste Kraft verleiht, und ohne welchen das Blut nichts als ein unbelebtes, unwirksames Ding ist. Wie eine Quelle ohne seinen innern Gehalt, was im gewöhnlichen Leben der Brunnengeist genannt wird, eine Pfütze wird, so wird das Blut im Menschen ohne diese innwohnende Kraft, ein leerer machtloser Saft, der sich in seinen Gefäßen nicht bewegt, stockt, und sich zersetzt, als fremder Körper feindlich wirkt, und Krankheit oder Tod hervorbringt.

Gleichwie aber in der Quelle dieser Brunnengeist durch eine höhere Wirkung von Oben, durch immer neues Zuströmen und Abfließen unterhalten wird, so wird auch durch den Blutlauf das Leben des Blutes, und somit des Menschen selbst immer erneuert. Und wie in der Quelle dieser Brunnengeist durch äußere Umstände, Luft, Witterung und Veränderungen in der Erdmasse unterhalten wird, so wird auch diese Kraft im Blute

durch die beständige Einwirkung der Nerven, mithin des Nervengeistes, welcher daher von einigen Physiologen als einziger Lebensgeist genannt wurde, erhalten.

Die Quelle als etwas Sicht- und Fühlbares, das Wasser also, ist zwar eine Materie, welche oft die verschiedenartigsten Bestandtheile mit sich führt; dessen ohngeachtet hat selbes das Vermögen, die innere Kraft in sich, ein Anderes ihm entgegengesetztes aufzunehmen oder abzustoßen, was an und für sich schon inneres Leben ist. Gleichwohl bedarf es außer diesem innern nicht materiellen Wesen einer Außenwirkung, äußerer Verhältnisse, welche dieses innere Vermögen, abzustoßen und anzuziehen, gleichsam herauslocken, in Thätigkeit setzen. Bei der Quelle sind es die äußern allgemeinen Verhältnisse von Luft, Wasser und Erde, wie selbe miteinander in Wechselwirkung treten, und wie neues Quellen-Leben, so auch Versiegen der Quelle verursachen können.

So ist es auch mit dem Blute. Das Blut ist auch eine Materie, obwohl eine höhere wie die Quelle; das Blut führt auch zuweilen selbst die fremdartigsten Bestandtheile mit sich, wie das Wasser. Auch das Blut hat inneres Leben, eine ihm eigene Kraft anzuziehen und abzustoßen, wie das Wasser, ja in einem viel höheren Grade. Aber nichts destoweniger braucht auch das Blut einen oder mehrere Einflüsse, welche dieses innere Leben in ihm anregen und anspornen. Allein diese Einflüsse können nicht diese allgemeinen für die gröberen Materien seyn, sondern selbe Einflüsse müssen feiner, höher gestaltet erscheinen, da sie ja in einer viel feinern höher gestalteten Materie wirken müssen. Ferner müssen diese Einflüsse nicht so willkührlich seyn, wie sie in der gröbern Natur oft durch stürmische Verhältnisse gebracht werden, sondern wie der ewige Sonnengang, die gleiche Abwechslung von Tag und Nacht, gleichmäßig im Körper geregelt fortgehen, wenn selbe auch zuweilen durch neblige Ereignisse verhüllt werden sollten. Diese feinern Einflüsse sind eben jene Einflüsse der Nerven auf die Blutgefäße, mithin des Nervengeistes auf das Blut; also die nicht materiellen, unsicht-

baren Kräfte — die Lebensgeister im engern Sinn — auf den materiellen sichtbaren Saft — nämlich auf das Blut.

Dieser gleichmäßig immer fortgehende Einfluß des Nervengeistes auf das Blut ist also der immerwährenden Quelle mit ihrem immerwährenden Brunnengeiste ganz richtig zu vergleichen. Es ist daher zu bewundern, daß diesem Nervengeiste, so wie dem Brunnengeiste, noch so wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Seit Harvey 1619 den regelmäßigen Gang des Blutlaufs dargethan, und somit eine der wichtigsten Entdeckungen gemacht hat, wurden wohl noch mehrere interessante Entdeckungen hinsichtlich des Blutes und des Nervensaftes gemacht, aber leider das Studium der Nervenverhältnisse über den Körper und über das Blut vernachlässigt. Ich finde es daher für nothwendig, hier nicht blos das nichtärztliche Publikum, sondern selbst alle Aerzte, Mediziner wie Physiologen, auf nachfolgende, wichtige Entdeckung, nämlich die eines geregelten Nervenlaufes, welche ich in Kurzem in einem eigenen Werkchen sattsam beweisen und darthun werde, vor der Hand aufmerksam zu machen.

Der Blutlauf im Allgemeinen, in seinem geregelten, Tag und Nacht ununterbrochenen Laufe *) jedem Nicht-Arzte be-

---

*) Die anhaltende Thätigkeit des Herzschlages ist scheinbar. Das Herz dehnt sich regelmäßig aus, und zieht sich zusammen, dieses geschieht taktmäßig, jedoch so, daß nicht ein Zweivierteltschlag entsteht, durch das fühl- und hörbare Tick — Tack —, sondern ein regelmäßiger Dreiviertel-Takt vollbracht wird, indem nämlich auf Einen Schlag die Ausdehnung, auf den zweiten Schlag die Zusammenziehung, und auf den dritten Schlag eine kleine Viertelspause, also Ruhe entsteht, und so immer die zwei Schläge und dann die Pause eintritt u. s. f., so daß ein Herz, welches im übrigen seinen regelmäßigen Gang fortschlägt, des Tages 8 Stunden ruht, wenn auch nicht in einer ununterbrochenen Zeitfolge. Bei einem unregelmäßigen Schlag aber, was die Aerzte Fieber nennen, schlägt das Herz nicht den Dreiviertel-Takt, sondern den Zweiviertel-Takt, so daß keine Pause entsteht, und kein Ruhepunkt eintritt, weshalb zu erklären, wie die schnelle Ermüdung und Kraftlosigkeit in Fiebern, und die Erscheinungen von Hitze und Durst entstehen, und endlich, wenn das Herz nicht mehr in seinen gewohnten Schlag zurückgebracht werden kann, der Tod durch Erschöpfung eintreten muß.

kannt, kann unmöglich blos durch eine pumpenartige Maschine, wie man das Herz erklären wollte, allein hervorgebracht, sondern muß noch durch andere Kräfte vollendet werden. Auch haben die allermeisten Physiologen dieses eingesehen, und der Einwirkung der alle Blutgefäße auf's genaueste umstrickenden Nerven, also des Nervengeistes, Vieles mit zugeschrieben. Wenn nun der Nervengeist soviel auf den geregelten Blutlauf einwirkt, so kann er selbst nicht frei und willkührlich bewegt, dort angesammelt, hier verringert werden, wie wohl in Krankheiten geschieht, sondern muß, wie eben das Blut, an einen regelmäßigen Gang vom Schöpfer gebunden seyn, von dem er nicht abweichen kann, außer Störungen im gehörigen Lebensgang oder Krankheiten zu verursachen. Hier diene nur kurz die Auseinandersetzung, wie sich dieser geregelte Gang des Nervengeistes verhalte.

Beim Blutlauf wird das vom ganzen Körper zurückkehrende Blut, nachdem es alle Theile ernährt hat, mit dem Milchsaft — seiner nächsten Nahrung durch Speise und Getränke — vermischt in das rechte Herz gebracht, dann wird es von da in die Lungen geleitet, wo es durch das Athmen mit der äußern Luft in Berührung tritt und neue Nahrung erhält, von da wird es ins linke Herz wieder zurück gesendet, und von hier nun in alle Theile des Körpers hinausgetrieben, um selbe zu ernähren, von welchen Theilen es dann wieder zum Herzen zurückfließt, und so seine vorigen Gänge wieder erneuert.

Was das Herz im Blutsystem, dieß ist das Gehirn im Nervensystem; wie das Herz alle Blutgefäße und das Blut in sich aufnimmt und wieder in alle Theile vertheilt, so nimmt das Gehirn alle Nerven und den Nervengeist in sich auf, und vertheilt beides wieder im ganzen Körper. Was also das Blut für das Herz, ist der Nervengeist für das Gehirn, und wie das Herz der Blutgefäße als Leiter bedarf, so muß das Gehirn für seinen Nervengeist Nerven als Träger haben. Vom Blute wird aber, wenn es vom Herzen ausgeströmt ist, etwas verbraucht, und es kehrt verändert zum Herzen zurück. Auch vom Nervengeist wird bei seinem Ausströmen verbraucht, und derselbe kehrt

mit Verlust zum Gehirne zurück. Allein das Blut erhält vor seinem Rückgang in das Herz wieder neuen Zufluß und neue Nahrung durch den Milchsaft, dann wird es in die Lungen getrieben, und hier mit der äußern Luft in Berührung gesetzt, wodurch es neugestärkt zum Herzen zurückgebracht wird, damit es wieder neu beleben könne. Doch dieses geschieht auch mit dem Nervensaft. Dieser Nervensaft wird durch die Ganglien-Nerven, besonders den sympathischen Nerven — ähnlich dem Milchgang — verstärkt zum Gehirne zurückgeführt, tritt hier in den Gehirnhöhlen, welche durch die Geruchsnerven mit der äußern Luft in Verbindung stehen, mit dem Sauerstoff, und überhaupt mit den feinsten elektrischen Lufttheilchen in Berührung, und wird eben so wieder neubelebt, um seinem Gang durch den Körper wiederholt vorstehen zu können. Was also die Lungen für das Blut, das sind die Gehirnhöhlen für den Nervensaft, wo dieser verändert und gestärkt, so wie das Blut durch das Athmen genährt und neubelebt wird *).

Da also auf diese, gewiß auch jedem Nicht-Arzte einleuchtende Auseinandersetzung, die Wichtigkeit des Blutes und Nervensystems auf das menschliche Leben, und aller seiner gehörigen Verrichtungen, erhellt, so wird gewiß jeder Mensch, der einmal dieses erkannt hat, mit diesem seinem Blute, und seinem Nervensaft vorsichtiger umgehen, und seine Lebensart darnach zur Verlängerung des Menschenlebens, und zur Erhaltung seiner so kostbaren Gesundheit bald nach nur einigem Nachdenken leiten und regeln können.

Das gehörige Verhältniß, und die gehörige Mischung des Blutes und Nervensaftes für sich, so wie beider zu einander, be-

---

*) Daß der Gang des Nervengeistes so sey, beweisen unendlich viele Beispiele, die bisher nicht zu erklären waren; warum durch Riechmittel die Nerven so schnell und plötzlich in ihrer Stimmung umgeändert werden, warum bei den widerlichen Gerüchen das Nervensystem so schnell affizirt wird; warum die Nähe der einen oder andern Person so angenehm oder widerlich wird. Noch neuerlich ist ein Beweis, die Anwendung des Schwefeläthers als Betäubung bei Operationen, und das Verbot dieses Mittels, als so höchst gefährlich für der Gebrauchsart unkundige Personen, u. s. f.

bingt also eine so viel als möglich regelmäßige Gesundheit. Gestörtes Verhältniß, so wie nicht gehörige Mischung, die Krankheit. Zurückbringen des gestörten Verhältnisses und der gehörigen Mischung zum vorigen Zustand, muß also Zweck der Heilung seyn. Wie viel jeder dann, nächst der Fürsorge des Arztes zu dieser Heilung beitragen kann, wird Jedermann, der dieses einfache Verhältniß von gehöriger Seite aufzufassen vermag, begreifen können. Das Blut und der Nervensaft, welch' beides jeder Mensch in jedem Augenblick in außergewöhnliche Bewegung bringen kann, sind daher immer von einem Menschen, der sich einer andauernden Gesundheit erfreuen will, nicht blos in jeder Beziehung in Obacht zu nehmen, sondern beide sind auch bei Krankheiten zwei Hauptfeinde, welche der Arzt, oder vielmehr, welche die nothwendig geforderte Heilkunst desselben zu bekämpfen hat. Von diesen beiden ist aber das Blut als Materielles wieder viel mehr den Krankheiten unterworfen, als der Nervensaft, der feineres und höheres ist; da das Blut einmal durch die aufgenommenen Nahrungs- und andern Mittel, ein andermal durch den Einfluß des Nervensaftes auf dasselbe alle Augenblicke verändert werden kann. Es sind daher im Allgemeinen immer größtentheils vom Blute, als dem eigentlichen materiellen sichtbaren Lebenssaft die meisten Krankheiten hergeleitet und die Veränderungen dieses Lebenssaftes bei der Heilung in Anspruch genommen worden.

Auch hier muß im Allgemeinen diesem Lebensfaktor mehr Würdigung geschenkt werden, da diese kleine Abhandlung ja eben ein besonders Heilmittel für das Blut und dessen Krankheiten anrühmen, und wie die Wichtigkeit dieses Lebenssaftes überhaupt, so dessen Veränderungen und Verhältnisse insbesondere, nebst der Heilung der davon abgeleiteten Krankheiten darstellen soll. Das Blut besteht aus unzähligen kleinen Blutkörnchen. Jedes Blutkörnchen schwimmt in einem durchsichtigen Wasser, schwerer als dieses, enthält sehr viel Eisen, und hat das Vermögen den Lebensstoff — Sauerstoff — aus der Luft an sich zu ziehen, und eine hellere Farbe anzunehmen. Dieses ist die allgemeine Eigenschaft des Blutes, und bei allen Krank-

heiten zunächst zu berücksichtigen. Da aber das Blut zur Ernährung aller Theile, so wie auch neuen Erzeugung derselben das einzige Mittel ist, so müssen zunächst im Blute noch besondere Kräfte da seyn, welche dieses bewirken, und da alles Lebende aus Feuer, Luft, Wasser und Erde besteht, so müssen auch im Blute diese Theile, wenn auch nicht in dieser groben materiellen Weise, wie auf der ganzen Erde, doch in ihrer feinsten und höchsten Gestalt vorhanden und vertheilt seyn. Das Erdhafte ist das Blutkörnchen selbst, was sich schon durch seine bis in die kleinste Vertheilung bleibende Festigkeit, und seinen besonders in der Erde liegenden Eisenstoff, — Magnetstoff — sich zeigt, daher zunächst der Magnetismns allein im Blute liegt. Das Wasser zeigt sich als Gegensatz zum Erdhaften, in der Umgebung des Blutkörnchens als Blutwasser — Serum — welches in der Regel durchsichtig, farblos und deswegen unsichtbar, und erst nach eintretender Zersetzung oder Vermischung mit andern nicht zu seinem eigentlichen Wesen gehörigen, sondern fremden Stoffen, sichtbar und schmutzig gelblich wird. Die Luft ist um dieses Blutkörnchen mit seinem Blutwasser in der Art verbunden, daß selbe im Blutkörnchen, so lange sie dasselbe umgibt, die rothe Färbung unterhält, und beim Entweichen die dunkle schwarze Farbe (den Kohlenstoff des Blutes), das unwirksame Erdhafte desselben, erscheinen läßt, so daß wie in der großen Schöpfung Luft und Wasser die Erde umgeben, auch in der kleinen, wie der kleinsten Schöpfung, also auch im Blute, Luft und Wasser das Blutkörnchen umgeben müssen. Der im Blute enthaltene Faserstoff, welchen die einen Physiologen bald aus dem Blutkörnchen, bald aus dem Blutwasser sich erzeugen lassen, ist daher bei der Zersetzung der Niederschlag der Luft, nämlich der Lebensluft, des Sauerstoffes, und mithin doch mehr aus dem Blutkörnchen wie aus dem Serum gebildet, wie auch die meisten Physiologen annehmen. Das vierte Element im Blute, das Feuer, kann nun nicht zunächst ganz allein im Blute vorhanden seyn, obwohl, wie auf der großen Erde im Innern selbst ein unsichtbares Feuer-Element ist, so auch im Blutkörnchen die magnetische Kraft —

also eine Feuerkraft — ist, anzuziehen und abzustoßen, d. i. die immerwährend gehörige Mischung zu unterhalten, sondern es muß auch, wie in der äußern Natur die allmächtige Sonne, so im Körper die allmächtige Kraft des Nervenäthers, durch die Nerven, welche die Blutgefäße wie mit unzähligen Netzen oder Zügeln umgeben, hinzukommen, um erst vollständiges Leben und Wirksamkeit des Blutes, gleich des Lebens und der Wirksamkeit der Erde, hervorzubringen. In ungetrübten Verhältnissen dieser vier Kräfte im Blute, nämlich des Blutkörnchens, des Blutwassers und des Sauerstoffes der Luft, nebst den Verhältnissen dieser drei zum Nervensystem, muß nun in Bezug auf das Blut regelmäßige Gesundheit statt finden; im Gegentheil aber müssen aus diesen getrübten Verhältnissen Krankheiten entstehen, welche sich auf das Blut als Ursache zurückführen lassen, weiter unten näher berührt werden, und welche nur durch die auf Veränderung der Mischung des Blutes wirkende Mittel zu heilen sind. Wie die übrigen Krankheiten auf diese getrübten Nerven-Mischungs-Verhältnisse, so wie anderer Säfte Bezug haben, kann hier nicht die Rede seyn, weil nur die Krankheiten des Blutes zunächst untersucht werden sollen.

Aus dem bisherigen geht nun hervor, welche Wichtigkeit das Blut bei den Krankheiten hat, und wie alle jene Mittel, und besonders Bade-Orte, welche auf das Blut einwirken, von so großer Wichtigkeit und Bedeutung für alle Menschen, vor allen übrigen Mitteln und allen übrigen Bade-Orten seyn müssen, zumal der Satz in der ganzen Menschengeschichte fest steht, daß je feiner und civilisirter ein Staat oder ein Volk ist, desto mehr Krankheiten des Blutes dasselbe unterworfen ist, und eine desto höhere magnetische Stimmung das Blut, und hierauf das Nervensystem durch dasselbe erhält. In welchem Grade unsere Civilisation heutzutage durch die vielen segensreichen Friedensjahre vorgedrungen, ist nicht nöthig auseinander zu setzen, da das Resultat so ziemlich allen Gebildeten klar ist. Aber daß alle Bade-Orte, welche so viel auf das menschliche Lebenswohl, besonders auf den edelsten Saft, auf die eigentliche Quelle des Lebens, auf das Blut Bezug haben, in unsern Zeiten auffallend

vernachlässigt werden, ist um so weniger zu verzeihen, da die Krankheiten dieses Lebenssaftes so reißend sich vermehren, und eine andauernde Abhilfe dieser Leiden durch die Hand eines Arztes selbst bei der trefflichsten Behandlung allein an dem Wohnorte des Kranken, und aus der Apotheke daselbst nicht erzielt werden kann.

Man sah oben, welche verschiedene Bestandtheile das Blut habe, und welche vielerlei Verhältnisse einwirken müssen, um die verkehrte Stimmung und unrechte Mischung desselben wieder in gehörige Ordnung zurückzuführen. Soll eine feste andauernde Veränderung des Blutes statt finden, so müssen alle Bedingungen, welche auf die Mischung des Blutes Einfluß haben, nach einer verständigen Anordnung geregelt werden, um so Heilung bewirken zu können. Wie selten ist der Kranke im Stande, solche in seinem Wohnorte zu erfüllen, selbst bei dem besten Wissen und Willen, und wie wenig vermag der Arzt im Wohnorte, blos auf die Mittel in der Apotheke beschränkt, alle diese Bedingungen zu bekämpfen, welche noch dazu von Seite der Kranken nicht unterstützt werden, die sich öfters bei der ganzen Cur so betragen, daß selbst die sonst zuverlässige Wirkung der Arzneien aufgehoben wird. Allen diesen Bedingungen kann also nur durch einen Aufenthalt an einem solchen B a d e = O r t e, der ausschließlich auf das Blut wirkt, also an den S t a h l = Q u e l l e n, so wie durch die Behandlung eines nicht blos wissenschaftlich, sondern auch moralisch gebildeten Badearztes, Genüge geleistet werden.

Zwar wenden einige Aerzte, Feinde der Bäder, ein, daß es nicht möglich sey, wie eine so kleine Menge Eisentheilchen, die bei dem kurgemäßen Trinken an der Quelle in ein paar Gläser voll eisenhaltigen Mineralwassers vorkommen, eine solche vortheilhafte Wirkung auf den Körper, und zunächst auf das Blut machen könnten, da bei Stahlkuren, durch Medizinen aus der Apotheke verschrieben, oft eine viel größere Menge Eisen genommen werde, ohne eine nur merkliche Besserung bei den Kranken zu veranlassen. Diese Aerzte bedenken nicht, daß dieser geringe Bestandtheil Eisen in den Eisenwässern durch die

Luftsäure und die übrigen Mitbestandtheile in der Quelle so fein aufgelöst ist, daß die ganze Quantiät Eisen in diesen Trinkwässern in das Blut übergeht, und so heilsam wirken kann; während das Eisen in den Mitteln aus der Apotheke nicht so fein aufgelöst werden kann, dasselbe daher erst auf eine Luftsäure im Körper warten muß, bis sich eine solche durch die genossenen Nahrungsmittel im Leibe entwickelt, weshalb die Eisentheile dann größtentheils mit dem Stuhl wieder entleert werden, ohne in das Blut übergegangen zu seyn. Ferner sind diese Aerzte aufmerksam zu machen, da denselben die Wirkung des Eisens bekannt ist, was für Unordnung im Blutlauf, im ganzen Körper, und in allen dessen Verrichtungen entstehen müßte, wenn eine solche Quantität von Eisen, wie selbe oft aus den Apotheken in den Medizinen verschrieben wird, in das Blut übergehen würde, welche Wallungen, Hitze, Angst, Congestionen nach Kopf und Brust, welche Entzündungen endlich und welche Blutflüsse entstehen würden, wenn eine solche Menge Eisen, folgsam dem Willen des Arztes, wie einem Magnete dem Blute sich mittheilen würde! Man bedenke, daß nach Versuchen des Arztes Rhades das Eisen im Blute den 480sten Theil ausmache, daß daher z. B. bei einem Menschen, dessen Blut zu 25 ℔. angenommen werde, in der ganzen Blutmasse nicht mehr als 7 Quint Eisen enthalten ist; eine Menge Eisen, welche in den Arzneien aus der Apotheke verschrieben oft in 8 — 14 Tagen verbraucht worden sind, und noch öfter verordnet werden. Dieses Wenige genüge, um den obigen Einwurf der Gegner der Stahlbäder zu widerlegen.

§. 2.

Von den Krankheiten des Blutes, welche durch die Stahlquellen geheilt werden.

Zwar ist das Blut und Nervensystem so innig vereinigt, daß bei den geringsten Mißverhältnissen Störungen im einen oder andern Systeme und krankhafte Erscheinungen auftreten können, allein diese sind so kurz andauernd, und werden

täglich, ja augenblicklich so oft verändert, daß nur von solchen andauernd bleibenden krankhaften Erscheinungen die Rede seyn kann, welche sich doch immer zunächst auf das Ueberwiegen des einen oder andern Systems zurückbringen lassen. Es zerfallen im allgemeinen die Krankheiten daher, je nachdem beide Faktoren, das Blut und die Nerven, entweder zugleich in wechselseitiger Beziehung abgeändert sind, in fieberhafte Krankheiten, oder je nachdem der eine oder andere Faktor ausschließlich krank ist, ohne Bezug auf den andern, in fieberlose Krankheiten. Im einzelnen Falle, je nach dem einen oder andern Faktor aber, zerfallen die Krankheiten in solche des Blutes, in solche der Nerven, und in solche aus beiden gemischten.

Die Krankheiten, welchen das Blut nun unterworfen seyn kann, werden nun eingetheilt:

I. in solche, welche durch das Blut an und für sich, nämlich durch seine verschiedenen Mischungsverhältnisse in Hinsicht auf das Blutkörnchen, Blutserum, den Sauerstoff, und Nerveneinfluß entstehen.

II. in solche, wo das Blut im Ganzen ohne Veränderungen seiner Bestandtheile, mit dem Nervensystem in eine veränderte Wechselwirkung tritt.

In letzterer Beziehung durch das veränderte Wechselverhältniß der Nerven und des Blutes gegeneinander, entstehen: 1) bei vermehrtem und anhaltendem Nerven-Einfluß auf das Blut, — Fieber, 2) bei vermindertem anhaltenden Nerven-Einfluß auf das Blut, — Zersetzungen*), 3) bei vermehrten und anhaltenden Einflüssen des Blutes auf die Nerven, — Schlagflüsse und Lähmungen, 4) bei verminderten anhaltenden Einflüssen des Blutes auf die Nerven, — Erregung, Verstimmung der Nerven, quantitative und qualitative Umänderungen des Nerven-Aethers.

---

*) Wie überhaupt bei allen fehlerhaften Nerven-Einflüssen auf die Säfte Zersetzungen derselben, Cacherien, entstehen.

Krankheiten des Blutes durch Wechselwirkung desselben und des Nervensystems.

I.

Solche Verstimmungen des Nervensystems durch die verminderte Einwirkung des Blutes, daher Umänderung und Anhäufung des Nervengeistes an verschiedene Theile, bedingt nun vor allen:

Die zarte nervöse Körperbeschaffenheit, diese entsteht in der Regel bei schwachen, reizbaren an das Stadtleben gewöhnten Personen, welche durch Ueberreize der Phantasie wie der Lebensweise, bei sitzenden Beschäftigungen und delikaten Speisen, als Mehl-, Zuckerspeisen, feinen Bäckereien, dann reizenden Getränken, Thee, Kaffee rc., dem Blute den durch rauhere Speisen, besonders Fleischspeisen, und durch nährende Getränke, vorzüglich Bier, sich erzeugenden, festen Blutkörnchen (Cruor) nicht Vorschub leisten, und dadurch dem Körper und vorzüglich dem Nervengeiste die gehörige Nahrung — durch dieses Blutkörnchen — nicht geben. Ohne daß gerade solche Personen mit Scrofeln, Gicht, Hysterie, Bleichsuchten rc. behaftet sind, welche Uebel sich jedoch bei Fortdauer ihrer gewohnten Lebensweise gewiß einstellen werden, leiden solche zarte Subjekte an Kopf-, Gesichts-, Zahn- und Ohrenschmerzen, leichten Magenkrämpfen, unterdrückter Verdauung, gewöhnlich unbeachtete Uebel, die bei geringstem Temperatur-Wechsel, ja oft von freien Stücken, ohne daß eine Ursache von irgend einer Art vorliege, entstehen, und die im gewöhnlichen Sinne als leichte Rheumatismen nicht blos von den Laien, ja selbst manchen Aerzten erklärt werden, welche Uebel jedoch ohngeachtet alles Rathes und aller Verordnungen der Haus-Aerzte nichts weniger als gehoben werden, und zuweilen Patienten wie den Arzt zur Verzweiflung bringen, indem der Arzt die Uebel mit allen möglichen Nerven-, so wie gegen Rheumatismus wirkenden Mitteln vergebens bekämpft; ein Beweis, daß diese Uebel weder rheumatisch, noch nervös, sondern tiefer gegründet sind. In diesem Falle ist den Patienten nur der Gebrauch der Eisenwässer und einiger wenn auch kurzer

Aufenthalt in einem Eisenbade zu rathen, um für das ganze Leben oft von ihren lästigen Uebeln befreit zu werden.

A. Zu den eigentlichen krankhaften Verstimmungen des Nervensystemes durch verminderten Blut-Einfluß gehören nun:

a) Die Colikschmerzen, heftige, zusammenziehende, reißende, brennende Schmerzen im Unterleib, welche verschieden erklärt, deren eigentlicher Sitz in den Gedärmen angegeben, und die nach den verschiedenen Ursachen verschieden genannt werden. Diese Colikschmerzen entstehen in den Unterleibs-Nervengeflechten, besonders in jenem Geflechte, welches in der Magengegend unter dem Zwerchfell liegt, das größte Geflecht ist, und das Sonnengeflecht genannt wird; und zwar nicht durch die in den Gedärmen zurückgehaltenen Excremente, oder durch einen scharfen Saft in den Eingeweiden, sondern durch eine gewisse Schärfe im Nervensystem, welche durch die fehlende gehörige Wechselwirkung des Blutes auf das Nervensystem entstanden ist. Durch den Sitz der Schmerzen in den Nerven, und durch die Verbindung dieser Nerven mit den verschiedenen Unterleibsgeflechten, namentlich der Leber- und Milz-Geflechte, wird die Colik daher häufig von starkem Erbrechen und andern krankhaften Beschwerden des Unterleibs begleitet. Die Schmerzen kommen oft von selbst, oft aber werden sie auch durch die geringsten Nahrungsmittel schon während ihrer Verdauung durch Entwicklung verschiedener Gas-Arten, besonders vieler Kohlen-Säure, angeregt. Denn die Unterleibsnerven, welche eine eigene Gattung von Nerven, die Ganglien-Nerven ausmachen, vertheilen sich in den feinsten Verzweigungen auf eine bewunderungswürdige Art in alle den Nahrungs-, Milch- und Blut-Saft bereitende Organe, und nehmen hier die feinsten zum Leben tauglichen elektrischen Stoffe aus den Nahrungsmitteln als sich verflüchtigenden feinen brauchbaren Lebensäther auf, führen ihn theils zum Rückenmark und von da zum Gehirn, oder durch den sympathischen Nerven dorthin, wo er in den Gehirnhöhlen sich ansammelt, in denselben mit den durch den Geruchsnerven in die Gehirnhöhlen hereingebrachten äussern elektrischen Luftverhältnissen in Berührung tritt, und so umge-

ändert und zum Verbrauch geschickt, in alle Theile des Körpers durch die übrigen Nerven gebracht wird. Durch diese Verbindung der Ganglienkette, und durch einen direkten geregelten Nervenlauf, kann die Wirkungsart aller auf das Nervensystem schnell wirkenden Mittel erklärt werden. Wie daher auch eine solche Schärfe in den Ganglien bei der ersten Aufnahme so heftig gegenwirken kann, ist daher leicht einzusehen. Diese Colikschmerzen entstehen aber auch wieder zunächst bei zarten, reizbaren Personen, bei oben auseinandergesetzten Verhältnissen, und begleiten überhaupt gerne Krankheiten, welche auf Erhöhung des Nervensystems bei vermindertem Einfluß des Blutes so wie der Säftebereitung beruhen. Daß also auch hier durch Umänderung der ganzen nervösen Körperbeschaffenheit durch die Eisenbäder geholfen wird, ist klar. Nur vertragen solche Personen nüchtern dieses, so wie alle Mineralwässer nicht, sondern müssen erst ein kleines Frühstück genommen, und einige Zeit vorübergehen haben lassen.

b) **Hysteria**, große und beständige Geneigtheit zu Krämpfen und Nervenzufällen des Unterleibs und der der Ernährung und Verdauung vorstehenden Organe, mit dem eigenthümlichen Gefühle des Aufsteigens einer vermeintlichen Kugel vom untersten Theile des Unterleibs gegen den Magen, und von da oft bis gegen den Hals. Man nennt fälschlich diese Krankheit blos als eine eigenthümliche des weiblichen Geschlechtes, und sucht ihren Urgrund vorzüglich in einem Leiden der Geschlechtsorgane derselben, vorzüglich der Gebärmutter. Abgesehen, daß die Gebärmutter durch feste Bänder in ihrer Lage gehalten wird, und ausserdem im nicht schwangern Zustande ihre Last so gering ist, daß selbe kaum größer als eine welsche Nuß oder ein Taubenei ist, so wäre auch eine solche Bewegung, wie das Auftreiben der sogenannten hysterischen Kugel im Unterleib ist, durch die Gebärmutter nicht möglich, indem diese Auftreibung, welche einen solchen Widerstand leistet, daß selbst starke Personen durch Druck beim anfangenden Anfall auf die Kugel-Erscheinung dieselbe nicht aufhalten können, und die Auftreibung trotz des stärksten Gegendruckes geschieht, von dem unter-

sten Theile des Unterleibs anfängt, und gegen das große Geflecht am Magen sich hinzieht, woselbst es dann in der Regel verschwindet. Die Hysterie ist daher nichts anders als eine Ansammlung des Nervengeistes in den Unterleibs-Ganglien, wodurch Krämpfe entstehen, die zuerst das Hypogastrium anschwellen, dann allmälig in Mitte des Unterleibs sich begeben, und endlich in das größte Geflecht am Magen gehen, auf diese Weise die Geflechte aufheben, und so die Eingeweide vorschieben, daß die Form der Kugel entsteht. Da diese Anhäufungen im größten Nervengeflechte sich einigermaßen zertheilen können, so geht die Kugel oft nicht weiter. Sind die Ansammlungen sehr stark, oder die Krankheit schon länger andauernd, so gehen diese Anhäufungen auch noch weiter in den Intercostal-Nerven, und den Nervus vagus, durch die Verbindungs-Nerven zu den Halsgeflechten dieser beiden Nerven, halten hier an, und bewirken weiters durch die Nerven die zum Kehlkopf gehen, daß das Gefühl entsteht, als schnüre diese Kugel die Kehle zusammen, steige nach abwärts, oder steige vom Halse bis zum Magen abwechselnd auf und ab. Auch diese Ansammlung von Nervengeist an diesen Theilen entsteht bei zarten, nervösen Körperconstitutionen, wo die Blutbildung darnieder liegt; daher alle Erscheinungen von fehlerhafter Ernährung die Hysterie begleiten.

Da die Hysterie keine Krankheit der Gebärmutter ist, so ist sie auch nicht ausschließlich eine Krankheit des weiblichen Geschlechts; und die Annahme, daß die Hysterie das beim weiblichen Geschlechte sey, was die Hypochondrie beim männlichen, ist falsch. Es gibt auch hysterische Männer, d. h. wo das Ganglien-Nervensystem des Unterleibs gerade so gestört ist, wie oben gezeigt worden. Ich habe schon Männer genug in Behandlung gehabt, welche mit denselben Erscheinungen wie bei hysterischen Weibern geplagt wurden, und welche sich noch dazu des in jener Gegend so ziemlich allgemein gewordenen Ausdruckes „des Gebärmutteraufsteigens" bedienten, um mir die Empfindungen ihres Leidens sehr anschaulich zu machen. Diese Idee konnte ich auch nur selten besiegen, obwohl ich die-

sen Männern begreiflich machte, daß nur die Weiber eine Gebärmutter hätten. — Da nun der Urgrund dieser Krankheit in einer Verstimmung des Nervensystems durch den Nahrungssaft und der fehlerhaften Ernährung zunächst bedingt ist, so kann leicht eingesehen werden, daß selbe oft den angerühmtesten Mitteln nicht weichen kann, wenn die nervös zarte Körperbeschaffenheit nicht gehoben wird, und daß in solchen Fällen nur wieder Eisenmittel und Eisenbäder die Nerven stärken, und das Gleichgewicht zwischen Blut und Nervensystem im Unterleib wieder herstellen können.

c) Hypochondrie. Diese wird nun, wie wir oben gesehen, mit der Hysterie für eines gehalten, soll gleiche Erscheinungen haben, und nur, weil sie die Männer befällt, wird sie so genannt. Dieses ist aber falsch. Denn die Hypochondrie, obwohl sie zuweilen ähnliche Krankheits-Erscheinungen hat, wie die Hysterie, weil ebenfalls fehlerhafte Verdauung und Ernährung in's Spiel kömmt, hat doch eine ganz andere Grundlage, und einen andern Ursprung. Bei der Hysterie ist das Ganglien-Nervensystem so verstimmt, daß es erhöht wird durch zu geringen Bluteinfluß; bei der Hypochondrie ist aber das Ganglien-Nervensystem so verstimmt, daß es vermindert ist, durch zu vielen Bluteinfluß. Bei der Hysterie ist charakteristisch das Gefühl einer aufsteigenden Kugel durch zu viele Ansammlung des Nervensaftes; bei der Hypochondrie aber ist charakteristisch das Gefühl einer liegenden Kugel, einer bleischweren Last auf den Ganglien-Nerven und Nervengeflechten, wegen zu geringer Ansammlung des Nerven-Aethers, und Veränderung desselben durch zu großen Einfluß des Blutsystems; denn so wie die Hysterie nur bei nervöser zarter Körperbeschaffenheit vorkömmt, wo also zu wenig Cruor auf die Ernährung verwendet werden kann, so kommt die Hypochondrie im Gegensatz bei starken, vollblütigen, saftreichen Personen vor, welche sich durch ebenfalls reizende Stadt-Lebensweise, durch sitzende Lebensart, aber dabei gutes Essen und Trinken, durch schwer verdauliche Fleischspeisen, Tauben und anderes Geflügel, den Durst reizende saure Speisen, alte Käse, Austern, Fische ꝛc.,

dann durch gute alte Weine, starke Biere, sich ein solches kohlenstoffreiches, schwerlaufendes Blut, mit wenig Blutserum zugezogen haben. Wie bei der Hysterie durch die nervenerregenden Mehlspeisen, Bäckereien, Thee ꝛc. die Verdauung geschwächt wird, und krankhafte Erscheinungen dadurch entstehen, so kommen auch bei den Hypochondristen bei solcher Lebensart Appetitlosigkeit, Magendrücken, Windsucht, Coliken, Leibesverstopfungen ꝛc., als beständige Begleiter ihrer Krankheit zum Vorschein. — Aber wie die Hysterie beide Geschlechter ergreifen kann, so kann es auch die Hypochondrie. Zwar ist es in der Regel gewöhnlich, daß das weibliche Geschlecht mehr einer solchen Lebensart ergeben ist, welche seine Unterleibsnerven mehr krankhaft erhöhen, während das männliche Geschlecht durch seine Lebensweise, im Essen und Trinken ꝛc., die Unterleibsnerven abstumpft; nichtsdestoweniger findet man auch Weiber mit einer solchen robusten vollblütigen Anlage und Lebensart zur Hypochondrie, wie reizbare nervöse Männer mit Anlage zur Hysterie. Es haben zwar Lehrbücher und Aerzte wohl allgemein Hysterie für das weibliche Geschlecht und Hypochondrie für das männliche Geschlecht zur Benennung der beiden Geschlechtern gleichen Nervenverstimmung des Unterleibs gewählt, jedoch haben sie einen Unterschied gemacht, und eine **Hysteria** und **Hypochondria sensibilis**, wo das Nervensystem erhöht, und eine **Hysteria** und **Hypochondria torpida**, wo das Nervensystem darnieder liegt, angenommen. Da aber, wie oben gezeigt, beide Krankheiten in verschiedener Quelle liegen, so fällt die Eintheilung von sensibel und torpid weg, und es gibt nur Eine Hysterie, so wie Eine Hypochondrie, welche sowohl das männliche wie weibliche Geschlecht befallen kann. Da beide Krankheitsformen, Hysterie und Hypochondrie, als Fehler des Blutes eigentlich betrachtet werden können, so fallen sie daher auch in die Reihe der Krankheiten, für welche die Eisenbäder von so großem Nutzen sind. Zwar scheint die Hypochondrie weniger geeignet, da schon Blutreichthum da ist, allein da dieser Blutreichthum in einer veränderten Mischung besteht, zu viel Kohlenstoff, und zu wenig Blutwasser enthält,

so wirken einmal die Eisenwässer verdünnend, indem sie die Blutüberfüllung zertheilen, mehr Blutwasser bilden, und den Kohlenstoff in Sauerstoff umwandeln, besonders wenn Stahlwässer noch eine durch Salze auflösende und gelind abführende Wirkung haben, das anderemal indem durch das Blut auch das Nervensystem des Unterleibs umgestimmt wird, und dadurch wieder der nöthige gesunde Nervensaft aus den Nahrungstheilen aufgesogen werden kann, und das bleischwere Gefühl in den Nervengeflechten, durch den nun wieder gehörigen Verlauf des Nervengeistes, verschwindet. —

d) Die Epilepsie, Fallsucht, ist eine andere Art des Nervenleidens durch verminderten Bluteinfluß auf die Ganglien-Nerven, die in einer Umstimmung des Nervenäthers besteht. Sie ist eigentlich ein höherer, vielmehr der höchste Grad der Hysterie. Denn auch die Epilepsie entsteht bei zarter nervöser Körperbeschaffenheit, aus ähnlichen Ursachen, wie oben angegeben. Jedoch sind noch andere Reize, welche die Unterleibsnerven umändern können, beobachtet worden, wie z. B. Würmer, gewisse Nahrungs- oder Arzneimittel. Allemal jedoch häuft sich bei der Fallsucht durch welch' immer für unbekannte Einflüsse der Nervengeist an einem Orte an, und verschwindet an einem andern; dadurch tritt Aufhebung des gewöhnlichen Nervenlaufes ein, und weil dieses plötzlich geschieht, so entsteht, wie bei den Lähmungen, ein plötzliches Aufhören der Funktionen in jenen Theilen, wohin der Nervensaft gehen sollte, und der Kranke fällt in den epileptischen bewußtlosen Zustand. Da durch die Ganglienkette aller Nervengeist zum Gehirn gebracht werden muß, so tritt nun bei Ansammlung oder Verminderung der Nervengeister im Ganglienſystem, vielleicht auch durch qualitative Zersetzung des Nervenäthers, plötzlicher Mangel zunächst in der Rückenmarkshöhle, mit welcher die Ganglien zunächst in Verbindung stehen, und von da in der Gehirnhöhle ein, und der Kranke stürzt bewußtlos ohne Regung zu Boden, bis gewöhnlich durch Riechmittel auf entgegengesetztem Wege wieder frische Lebensluft und neuer Lebensgeist den unterbrochenen Fortgang des Nervenlaufes erweckt, und so die Anfälle ohne

weitere Störung verschwinden, wenn nicht eine neue solche Ansammlung den geregelten Lauf des Nervenfluidums wieder unterbricht, und so einen neuen Anfall bedingt. Da nun der sichere Grund der Fallsucht ohne allen Zweifel in der Ganglienkette des Unterleibs liegt, sey es nun durch wirkliches Darniederliegen der Ernährung und des Nervensaftes, sey es durch einen eigenthümlichen Reiz, wodurch der Nervenäther angeregt wird, wie eben durch die Würmer, so sind jedenfalls Stahlbäder, welche auch der Erfahrung gemäß gegen Würmer wirken, die besten Mittel, um die gehörige Umstimmung der Nerven des Unterleibs zu bewirken, und die oft allen erdenklichen Mitteln nicht weichende Epilepsie zu heilen.

e) Weibliche Unfruchtbarkeit und männliches Unvermögen schließen sich hier an, indem beide ebenfalls in einer Verstimmung des Nervensystems der Unterleibsganglien ihren Grund haben. Nämlich durch die Verminderung des Einflusses des Blutes wird die gehörige Erregbarkeit in den Nervengeflechten der Geburts- und Zeugungstheile entweder schon anfangs nicht bedingt, oder aber es ist diese Erregbarkeit, die früher vielleicht über die Maßen gesteigert gewesen, nach dieser Ueberreizung nun geschwächt, so daß obige Leiden eintreten, und daß nur durch Vermehrung des Blut-Einflusses die Nervenfaser in diesen Theilen wieder gestärkt, und das rechte Verhältniß dieser Organe hergestellt werden kann, was am leichtesten wieder durch die Eisenbäder zu bezwecken ist.

f) Schwäche der musculösen Theile des Körpers überhaupt, welche auf einer Verminderung der Nervenkraft durch zu geringen Bluteinfluß beruht, als Körperschwäche nach überstandenen gefährlichen oder lang andauernden Krankheiten, großen Säfte- und Blut-Verlusten, fordert zur Zeit der Reconvalescenz stärkende Heilmittel, und somit Eisenbäder, wo der Kranke sich allmälig seiner gewohnten Lebensweise, ohne irgend einen Schaden für seine zukünftige Gesundheit, wieder annähern kann. —

Obige Krankheiten, die alle auf vermindertem Blut-Einfluß auf das Nervensystem beruhen, müssen mit **Eisenmitteln** behandelt werden, wenn sie von Grund aus geheilt werden wollen.

Nun gibt es Krankheitszustände, welche durch vermehrten Blut-Einfluß auf das Nervensystem entstehen, und ebenfalls mit Eisenmitteln behandelt werden können, und dieses sind:

Schlagflüsse und Lähmungen. Wohl wird man einwenden, wie dieses möglich sey, da bekanntlich diese Krankheiten Aderlässe und entzündungswidrige Mittel forderten; allein wie keine Regel ohne Ausnahme, so hier. Oft bleiben nach Schlagflüssen oder Lähmungen, welche vorerst richtig mit Blutentziehungen ꝛc. behandelt worden waren, Zustände zurück, welche man unter den Namen, einseitige Lähmungen, oder Lähmungen einzelner Theile, begreift. Gewöhnlich nimmt man nur zwei Schlag- oder Lähmungsformen an, nämlich einen Nerven- und einen Blutschlag. Beim Nervenschlag tritt das Blut zuerst und auf einmal zurück, dann der Nervengeist; dieser sammelt sich an einem andern Platz an, und verläßt den zu lähmenden Theil auf unbestimmte Zeit, und die Funktion hört an diesem Theile auf; das Blut kommt zwar von selbst in der Regel wieder in diesen Theil, jedoch der Nervengeist nicht mehr; das Blut läuft daher nur noch durch den Herzstoß an diesen Theilen fort, nicht aber auch durch die Anziehung der Nerven; der gelähmte Theil verliert daher seine Bewegung und Uebung, erschlafft und zehrt ab. Beim Blutschlag hingegen tritt der Nervengeist auf einmal und zuerst zurück, dann verläßt das Blut den zu lähmenden Theil, und sammelt sich an andern Stellen an; der Nervengeist fließt zwar wieder zu, aber das Blut kann nicht mehr durch den Herzstoß bis an den gelähmten Theil gefördert werden, da Blutstockungen in den Gefäßen eingetreten, sondern muß blos durch die Nerventhätigkeit dahin gebracht werden. Die Nerven nun, welche um die Blutgefäße wie Zügel gelagert sind, spannen diese Gefäße zu vermehrter Thätigkeit an, der Herzstoß ist nur durch das gestockte Blut hin fühlbar, daher wird der Puls hart, gespannt und unterdrückt, die Ader selbst wie ein Strick; während beim Nervenschlag der Puls klein, schwach, die Ader weich ist. Denn Schlagflüsse sind plötzliche Unterbrechungen des gewohnten Blut- so wie Nervenlaufes an irgend einen Theil, wo dann längere Zeit die Ver-

bindung nicht mehr hergestellt werden kann; und nur wenn diese Verbindung wieder eingetreten ist, so hört die Lebensunthätigkeit in den gelähmten Gliedern auch auf, und die vorigen Verrichtungen können wieder von statten gehen. Diese Verbindung kann aber in der Regel selten ganz hergestellt werden; zuweilen geschieht diese Ausgleichung nimmer, und der Tod ist die Folge des Schlagflusses; zuweilen und öfter aber wird diese Ausgleichung bis auf einen gewissen Grad zu Stande gebracht, und es bleiben dann einzelne Theile im gelähmten Zustand. Dieser Fall ist dann jener, wo Eisenbäder die Lähmung, die keinem Mittel weichen will, vollständig heben, besonders bei Blutschlägen; hier wird oft durch die Aderlässe sogleich die Verbindung des unterbrochenen Blutlaufes wieder hergestellt, jedoch die gelähmten Theile sind, zuerst durch den Rücktritt des Nervengeistes, dann durch die zu große Reizung der Nerventhätigkeit, zuerst geschwächt, dann überreizt und wieder geschwächt, so daß der gelähmte Zustand auch nach der wieder hergestellten Verbindung des regelmäßigen Ganges des Blutlaufes, noch zurückbleibt. Umgekehrt bei Nervenschlägen, wo das Blut zuerst zurücktritt, dann wieder eintritt, aber die Nerveneinwirkung verloren bleibt, wird die Verbindung des Nervengeistlaufes selbst durch Erhöhung desselben mittels aller Nervenmittel selten ganz hergestellt, und nur durch Erhöhung des Blutsystems auf anderer Seite kann die Lähmung gehoben werden. Hieraus geht hervor, daß bei Schlagflüssen und Lähmungen, wenn durch die vorausgesendeten Aderlässe die Blut-Ueberfüllung vermindert, so wie anderseits durch Nervenmittel der erste Nervensturm gestillt ist, bei noch längere Zeit zurückbleibendem theilweisen gelähmten Zustand, die Eisenbäder nicht blos angezeigt, sondern vielmehr auch allein nur wirksam sind.

II.

Nun können Krankheiten des Blutes auch aus vermindertem oder vermehrtem Einfluß der Nerven auf dasselbe entstehen, und es muß auch gezeigt werden, wie sich zu diesen die Eisenmittel verhalten. Durch vermehrten Einfluß der Nerven

aber entstehen Fieber, sowie durch verminderten Einfluß derselben Zersetzungen des Blutes. Beide Krankheits-Erscheinungen verbieten in der Regel die Eisenbäder, und das Eisen würde hier nur schädlich wirken. Jedoch ist nicht ausser Acht zu lassen, daß in nervösen, typhösen Fiebern, wo zugleich Zersetzungen des Blutes vorhanden waren, bei trockener Zunge und Haut, mit dem rasendsten Durst und gänzlichem Darniederliegen der Kräfte, Stahlwässer mit Wein vermischt ausgezeichnet gute Dienste, ja selbst meinen Beobachtungen nach, in zwei Fällen Rettung des Lebens verursacht hatten. Allerdings ist dem zum Stahlwasser beigemischten Weine manche Kraft zuzuschreiben, da derselbe auf anderer Seite das darniederliegende Nervensystem hob, während auf der einen Seite eine andere Mischung des Blutes herbeigeführt wurde; daher in diesem Falle von Zersetzungen Eisenmittel in Verbindung mit nervenstärkenden Mitteln von großer Wirksamkeit sind. — Ein anderer merkwürdiger Fall ist, in Bezug auf Zersetzung des Blutes, Umänderung des Nervenäthers, und Wirksamkeit der Stahlmittel, daß ein Mann, der von einem wüthenden Hund gebissen worden, ohne ein anderes Wasser zu nehmen, um seinen brennenden Durst und Kitzeln des Schlundes zu löschen, das Wiesauer Stahlwasser trank, und übermässig zu sich nahm, und so ohne bedeutende weitere Ausbrüche der Wuth, welche sich blos durch seine weit aufgerissenen, stieren Augen, scheuen, unruhigen Blick, heftige Redens- und Handlungsweise längere Zeit noch fort zu erkennen gab, davon kam. —

Krankheiten des Blutes durch seine veränderte Mischung.

Was nun die Krankheiten des Blutes an und für sich durch Veränderungen seiner Mischung betrifft, so entstehen sie durch die Verhältnißunterschiede des Blutkörnchens, Blutserums und Sauerstoffs zu einander, welche Mischung zwar bei Einwirkung des Nervenäthers statt finden muß, jedoch geregelt und geleitet wird, je nach der Beschaffenheit des Nerven-

systems, nämlich, ob die Nerventhätigkeit vermehrt oder vermindert, oder ob der Nervenäther sich dabei anziehend oder abstossend verhält, d. h. ob er qualitativ verändert ist, ob der positive oder negative Pol der elektrischen Nervenflüssigkeit einwirke.

Demnach zerfallen die einzelnen Krankheiten wieder:

1. a) Bei vermehrten Blutkörnchen, und dadurch vermindertem Blutwasser, aber bei vermehrter Einwirkung des Sauerstoffes, und vermehrter Nervenerregung durch den positiven Pol, entsteht Entzündung, so wie bei gleichen Verhältnissen, jedoch durch verminderte Nervenerregung, durch den negativen Pol, Brand. — Ist nämlich der das Blutkörnchen umgebende Sauerstoff oder die Lebensluft vermehrt, so entsteht im gerötheten Blutkörnchen eine eigene Beschaffenheit des in ihm liegenden Eisenstoffes, der Eisengehalt wird um vieles vermehrt; das Blutkörnchen, mit Sauerstoff überschwängert, kann an den Theilen des Körpers seine nährenden, auszuscheidenden und absondernden Theile nicht zur Ernährung des Körpers abgeben, diese nährenden Bestandtheile bleiben im Blute zurück, reizen den einwirkenden Nervengeist; dieser stärker einwirkend vermehrt den Blutlauf; es entsteht ein Zustand, den man Fieber nennt; die Blutkörnchen verändern sich durch den überflüssigen Sauerstoff, durch die zur Nahrung auszuscheidenden Theile, welche dann als Faserstoff im Blute zurückbleiben, und durch die vermehrte Einwirkung des Nervengeistes, und es wird das Blut so verändert, daß es heißt, es ist entzündet. Wird durch kein Mittel der Entzündung Einhalt gethan, oder kann es durch kein Mittel geschehen, so verschwinden auf einmal die Schmerzen, die bis zum höchsten Grade gereizte Nervenerregung hört plötzlich auf, wird geschwächt, es tritt entgegengesetzter Zustand des Nervensystems ein, aber der Sauerstoff im entzündeten Blute herrscht und wirkt fort, und der Zustand wird die fressende und zerstörende Branderzeugung.

b) Bei vermehrten Blutkügelchen und vermehrtem Blutwasser, aber verminderter Einwirkung des Sauerstoffs, und verminderter Einwirkung des Nervensystems auf den negativen Pol, entsteht Congestion, so wie bei gleichen Verhältnissen, je-

doch durch vermehrte Einwirkung der Nerven am positiven Pol, Eiterbildung. — Ist das Blutkörnchen nämlich vermehrt und nimmt das Blutwasser ab, so wird das Blut dick, mehr schwärzlich, der Sauerstoff kann, wenn er nicht auf künstlichem Wege erneuert wird, durch das Athemholen allein die vollständige Umänderung dieses Blutkörnchens nicht mehr bewirken; es entsteht Vollblütigkeit, rothes, widernatürliches Aussehen, Trägheit des Blutfortgangs, Hemmung des Einflusses des Nervengeistes, und endlich Abstumpfung desselben, Anschoppungen und Krankheiten daraus. — Tritt aber zu diesen Anschoppungen erhöhte Einwirkung des Nervensystems hinzu, so wird durch den positiven Pol des Nervenäthers diese angeschoppte Masse schnell umgewandelt und zersetzt, das Blutkörnchen bleicht sich, zerfällt rückwärts in seine milchähnliche Beschaffenheit, aber in eine mit innewohnender Nervenkraft versehene Flüssigkeit, welche fähig ist, als gutartiger Eiter zu heilen, aber als bösartiger zu zerstören.

Da in diesen vier Fällen Entzündung und Brand, Congestion und Eiterung ohnehin Blutreichthum in der Vermehrung des Blutkörnchens und des Eisengehaltes ist, so sind diese Umstände nicht für Eisenbäder geeignet, und müssen von dem Stahlwasser-Gebrauch ausgeschlossen werden. —

2. a) Bei verminderten Blutkügelchen aber tritt Blutarmuth ein, d. h. das Blut hat seine Nahrungsstoffe verloren, oder diese Nahrungsstoffe werden nicht gehörig durch die Respiration wegen Krankheit des Blutkörnchens in den Lungen verändert, es bleiben Theilchen von den im Blute enthaltenen Bestandtheilen in den Lungen, oder andern wichtigen Organen zurück, werden nicht mehr an die Theile, welche das Blutkörnchen ernähren soll, abgesetzt, und es entsteht nun eine Abmagerung des Körpers und innerer Organe, welche unter den Namen der Auszehrungen begriffen werden. Wenn man bedenkt, daß das Blutkörnchen selbst aus Fettstoff (Olein und Stearin), dann aus Osmazom (einem eigenen Stoff, der das

Eisen in sich hält, auch Fleischextrakt genannt *), und aus Eiweißstoff besteht, welche Theile durch die Ernährung aus dem Milchsaft, und durch diesen aus den genossenen Nahrungsmitteln gebildet werden, so sieht man leicht ein, daß, wo diese nächsten Bestandtheile des Blutkörnchens aus demselben ausbleiben, oder zu Grunde gehen, auch die ganze Ernährung, welche nur durch das Blut geschieht, darnieder liegen muß. Es gibt aber bekanntlich vier Arten von Abzehrungen.

Sie entstehen alle aus verminderten Blutkörnchen, aus dem Zurückbleiben oder Ausgeschiedenwerden eines Bestandtheils desselben, und sind nur nach Verschiedenheit der Ablagerung der Bestandtheile des Blutkörnchens von einander verschieden. Ist das Blutkörnchen in allen seinen drei Bestandtheilen, Fett, Osmazom und Eiweißstoff, zugleich verändert, ohne daß Ein Stoff überwiegend ausgeschieden wird, so gibt dieses die Atrophie, eine Abzehrung, die in allen Theilen, wohin das Blut geht, vorkommen kann, und wo durch den Verbrauch des Nervensystems, d. h. der gewöhnlichen Nervenkräfte, des Lebens überhaupt, mehr von den zur Ernährung bestimmten Stoffen verbraucht wird, als durch neue Nahrung an die Theile kommt, und in den Körper durch die Nahrungsmittel aufgenommen wird. Tritt aber das Blutkörnchen nur in einem seiner Bestandtheile leidend auf, so bilden sich, je nachdem vom Osmazom, Fett oder Eiweißstoff Ueberschuß da ist, die übrigen drei Arten, welche, da die Ausscheidung gewöhnlich in den blutbereitenden Organen, nämlich der Lunge, Leber, Herz oder Milz vor sich geht, auch hauptsächlich in diesen Organen, und meist in den Lungen, Krankheiten bedingen, die als Abzehrungen im eigentlichen Sinne, meist als Lungenschwindsuchten bekannt sind. Ist wenig Blutkörnchen da, wenig Serum, aber viel Sauerstoff, so wirkt dieser und das aufgeregte Nervensystem besonders auf das Osmazom des Blutkörnchens, dieses Osmazom wird verändert, als ein festes Körnchen, nicht mehr als erweichender Faserstoff, in die Organe ausgeschieden, be-

*) Weil dasselbe größtentheils aus den genossenen Fleischspeisen im Magen erzeugt wird.

sonders bleibt es in der Lunge zurück, und es entsteht die sogenannte Knotenlungensucht, die Tuberculosis. Oder es ist wenig Blutkörnchen aber mehr Serum, jedoch wenig Sauerstoff da, dann wird der Fettbestandtheil des Blutkörnchens (das Olein und Stearin), das sich vorzüglich durch den geringen Sauerstoff bildet, durch den zu großen Natrongehalt des Blutwassers seifenartig niedergeschlagen, das Blut setzt diesen Niederschlag auf dem Wege zur Ernährung an die Theile ab, besonders auf den Schleimsäulen, und solchen Organen, wo nach Aussen ein Abfluß ist, und es entstehen, da das Blut die gehörigen Kräfte und Säfte an die Theile nicht abgeben kann, die sogenannten Schleimauszehrungen, in verschiedenen Organen, besonders die Schleimlungensuchten, Tabes. — Ist aber wenig Blutkörnchen, viel Blutwasser und viel Sauerstoff da, so entsteht, weil das Nervensystem bei allen Abzehrungen positiv, d. h. vermehrt erregt ist, viel Wärme, durch den übermäßigen Sauerstoff viel Säure, und da bekanntlich das Eiweiß in der Wärme, mit Säuren und am positiven Pol der galvanischen Säule gerinnt, so muß Zersetzung des Eiweißes entstehen, dieser mächtige Stoff zur Ernährung der Theile verloren gehen, auf anderer Seite als Niederschlag im zersetzten Zustande, vorzüglich in den Lungen, wo der Sauerstoff zunächst immer auf dieses so beschaffene Blut einwirkt, zurückbleiben, und so die eiterigen Auszehrungen, besonders die eiterigen Lungenschwindsuchten, Phthysen, entstehen. — Diese vier Arten von Auszehrungen sind bisher als unheilbar erkannt worden, da man den Grund derselben verschieden aufsuchte. Nach obiger Auseinandersetzung beruhen dieselben ohne alle Zweifel in Verminderung des Blutkörnchens und seiner verschiedenen Mischung *). Wenn also je Auszehrungen heilbar seyn können, so muß selbes durch Mittel, welche direkt das Blutkörnchen und seine Mischung verändern, zu bezwecken seyn. Dieses ist auch in allen jenen obwohl seltnen Fällen, wo Lungenschwindsuchten geheilt wurden, geschehen, und war die Ursache der

*) Darauf beruht die Erblichkeit der Auszehrungen.

Heilung. Zwar muß man hier nicht mißverstehen, denn alle Krankheiten, welche in den verzweifelten Fällen oft geheilt, und in andern, minder verzweifelten, als unheilbar erklärt wurden, sind wirklich zu den unheilbaren Krankheiten zu rechnen. Es kommt bei jeder Krankheit auf den Zeitraum an, wie weit sie fortgeschritten, und darauf erstreckt sich das Urtheil, ob eine Krankheit heilbar sey oder nicht. In den ersten Zeiten, wenn nur der Kranke mitwirken will, und wenn es um seine Besserung ihm ernstlich zu thun ist, ist die Kunst des Arztes und überhaupt in unserer Zeit alle medizinische Wissenschaft so weit vorgeschritten, daß man mit Recht sagen kann, jede Krankheit ist zu heilen. Sobald aber der günstige Moment, d. h. ein gewisser Zeitraum der Krankheit, vorbeigegangen, ehe Hilfe eingetreten, so muß der Arzt selbst gestehen, die Krankheit ist unheilbar. Wohl ist auch da noch die Kunsthilfe der Medizin nicht vergebens, diese vermag noch das Leben lange hinauszuhalten, und selbst das Ende der Sterbenden vielfach zu erleichtern, allein über die gezogene Grenze der Natur hinüber zu schreiten, ist ihr nicht vergönnt. Man kann daher auch hier ungescheut behaupten, jede Auszehrung, in ihren ersten Verläufen richtig erkannt, ist heilbar. Aber in der Regel ist es eben eigenthümlich, daß diese ersten Zeiträume nicht blos von den Kranken selbst, ja sehr oft von den Aerzten übersehen werden. Die genaue Untersuchung der Brust durch das Anhorchen des Athmens und durch den sich kundgebenden Brustton beim Anklopfen, gibt den zuverlässigsten Aufschluß; welchen übrigens der umsichtige Arzt aus dem Bau und den übrigen Symptomen der Krankheit schon erhält. Man hat alle Schwindsucht in einem gereizten und entzündeten Zustand der Lungen zu begründen gesucht, aber dieser Zustand ist schon ein zweites hinzugekommenes Moment, und tritt deutlich auf, wenn schon ein ausgebildetes Fieber da ist, wo in der Regel die Lungensucht schon sehr weit vorgeschritten, und die Kranken ihren Zustand schon fühlen. Der erste Moment aber, die Entartung und Entmischung des Blutes, wird übersehen.

a) Die Knotensucht, **Tuberculosis**, zeigt sich bei

einiger Brustbeklemmung, trocknem kurzen Husten, der Auswurf kommt nur Morgens mit kleinen, käseartigen, übelriechenden Klümpchen vermischt, dabei allmälige Abmagerung und zeitweise Fieberbewegungen, bei jenen Personen, die überhaupt Anlage haben, oder erblich verdächtigt sind. Hier entstehen die Knötchen einzeln, zu verschiedenen Zeiten unter Fieberbewegungen, und man muß, wenn die Tuberkulosis geheilt werden will, bevor noch größerer Ausbruch geschieht, oder mehrere Knoten zerfließen und Eitergeschwüre machen, Hilfe suchen. Dann ist überhaupt gehörige Lebensordnung zu beobachten. Ausser den Fieberbewegungen, und wenn man sich anscheinend gesund befindet, muß man gerade am meisten mediziniren, hier sind alle blutumändernde Mittel zu gebrauchen, welche das Osmazom stärken, also Fleischnahrung, jedoch nie auf einmal zu viel, sondern öfter, kräftige, gute Malzgetränke, wenig gehopftes Bier, überhaupt auflösende, bittere aber nicht reizende Pflanzensäfte, um das geringe Blutkörnchen und das wenige Blutserum zu ersetzen, und dem zu großen Sauerstoff Nahrung zu geben, hiebei Aufenthalt in trockner, gesunder Luft, hoch gelegenen Gegenden, daher auch Gebrauch der Eisenbäder, besonders als Stahlmolken. Aber man sey hier sehr vorsichtig, denn sobald der Kranke spürt, daß Fieberbewegungen eintreten wollen, so muß mit diesem Verfahren eingehalten werden, dann ist Ruhe im Bette, Diät mit Schleimsuppen, und leichten Brustthee-Getränken nöthig, selbst Beiziehung eines Arztes, bis der Sturm verschwindet; dann darf erst wieder das vorige Verfahren fortgesetzt werden. Denn diese Fieberbewegungen sind immer Zeichen einer Krisis, nämlich, daß entweder vorhandene Lungenknötchen zertheilt werden, oder daß neue entstehen, und in beiden Fällen muß bald die ruhige Entwicklung der Zertheilung abgewartet, bald der zu große neue Ausbruch von Niederschlag dieser Knötchen verhütet werden.

β) Die Schleimabzehrungen, Tabes, zeigen sich ebenfalls bei Brustbeklemmung, feuchtem anhaltenden Husten, mit einem Auswurf zu verschiedenen Zeiten und verschiedener Art, gewöhnlich aber weiß, unschmackhaft, zuweilen milchweiß, süß-

lich, chylusähnlich, zuweilen gelblich, die Abmagerung geschieht geschwinder, die Fieberbewegungen sind schleichend, und meist Abends bemerkbar. Hier ist wenig Blutkörnchen, mehr Serum aber wenig Sauerstoff vorhanden; da die Fettbestandtheile aus dem Blute zur Ernährung ausbleiben, wie schon der Auswurf zeigt; so sind alle Mittel, welche Fettstoff im Körper bilden helfen, aber zugleich mit solchen, die den geringen Sauerstoff vermehren, so heilsam. Hieher gehören im gewöhnlichen Leben jene Fälle, welche mit Hundsfette, mit dem nüchternen Gebrauch von viel rohem Schinken ꝛc. geheilt wurden; indem zugleich das überflüssige Natrum im Blutserum, durch die Salze oder Säuren getilgt wurde und so die Zersetzung des Fettstoffes im Blute aufhörte. In solchen Fällen sind die stark Kohlensäure haltigen Mineralwässer; z. B. das Seltersen, oder solche Eisenwässer, z. B. das Pyrmonter, Wiesauer, wo noch Kochsalze beigemischt sind, so gerühmt, als nützlich.

γ) Die eiterige Lungenabzehrung, Phthisis, ist die am schwersten heilbare, weil sie zugleich die zerstörendste ist, sie zeigt sich nicht mehr durch Brustbeklemmung, sondern schon durch flüchtige Schmerzen und Stiche, die unbeständig in der Brust ihren Sitz wechseln, der Auswurf ist feucht, jedoch nicht anhaltend, gewöhnlich vor oder nach genossenen Nahrungsmitteln, und eiterartig. Zwar kann man die eiterige Beschaffenheit von der schleimigen, wie oben, schwer unterscheiden, jedoch ist das sicherste sinnliche Unterscheidungszeichen, der süße oder salzige Geschmack des Auswurfs, der üble Geruch desselben, das Zubodenfallen im Wasser (bes. Salzwasser), da der Schleim oben schwimmt, auch das Fadenziehen des Schleimes. Die Abmagerung geschieht auch geschwind, das Fieber ist ebenfalls schleichend, aber am Morgen vermehrt, und mit viel Schweiß verbunden. Da hier das Blutkörnchen vermindert ist, viel Blutwasser und viel Sauerstoff einwirkt und daher auch das Nervensystem mehr in Mitleidenschaft hereingezogen wird, als bei den vorigen Arten, so sind leicht die entzündlichen Zufälle, die bei den zwei vorigen Arten doch nur selten erscheinen, zu erklären, welche aber die Behandlung dieser Abzehrung so schwierig machen; und da durch

diesen fast immerwährenden Reiz aller und jeder Eiweißstoff, wie er zur Ernährung kömmt, sogleich zersetzt wird, so ist auch die Ernährung durch eiweißstoffhaltige Mittel nur sehr wenig ausreichend, wenn nicht vorher das erhöhte Nervensystem vermindert und der zu viele Sauerstoff, sowie zu viel Blutserum verringert wird. Hieher gehören jene Fälle, welche durch sogenannte sympathetische Mittel geheilt worden zu seyn gerühmt werden, wo durch Verringerung der erhöhten Sensibilität, durch eine fixe Idee oder Einbildung Einhalt gethan wurde, so daß die nebenbei gegen Schwindsucht gebrauchten Mittel leichter angreifen konnten. Daher hier vorzüglich Ruhe, Entfernung vom Hause, niedere, sauerstoffarme Luft, Aufenthalt in Kuhställen, Einathmen der Erddämpfe, der Kohlensäure, des Chlorgases, nebst dem Gebrauch aller jener Nahrungsmittel, welche vorzüglich sehr viel Eiweißstoff im Körper absetzen, als isländisches Moos, Salep, Schneckenbrühen, Austern, Eiweiß ohne Eigelb, vorzüglich die der kindlichen Ernährung so zusagende Esels- und Geismilch, besonders solche Stahlmolken, Aufenthalt in solchen Bädern, die zugleich eine niedere Lage haben. Stellen sich durch zu vielen Sauerstoff Entzündungen oder entzündliche Zustände ein, müssen diese gemäßigt, und dann wieder das vorige Verfahren fortgesetzt werden.

δ) Die Abzehrung durch Atrophie, wo alle drei Bestandtheile des Blutkörnchens zugleich vermindert sind, ohne daß einer vorherrschend abweicht, ist größtentheils in Localfehlern und je nach den verschiedenen Verhältnissen der einzelnen Organe auf das Nervensystem begründet, und weicht auch, wenn es das Local-Leiden nicht verbietet, ebenfalls der stärkenden Wirkung der Eisenmittel, wenn sonst keine Mittel fruchten wollen, die zuerst angewendet werden müssen.

b) Sowie das Blutkörnchen eigenthümlichen Veränderungen unterliegt, und obige Krankheiten bildet, so kann auch das Blutserum in seiner Mischung verschieden seyn, und verursacht wieder eigenthümliche Krankheiten. Denn auch das Blutserum besteht aus Fetttheilchen, Eiweißstoff und Osmazom, aber in viel geringerm Antheil als das Blutkörnchen, ausserdem noch

aus Natron und verschiedenen Salzen. Die Einwirkung ist ähnlich wie bei den Blutkörnchen, und es können auch wieder diese Theile vermehrt im Serum seyn, und zurückbleiben, sowie in die Substanz der Theile abgesetzt werden, und so in beiden Fällen verschiedene Krankheiten verursachen, so daß z. B. in der Bleichsucht und Gicht diese Theile zurückbleiben, während sie bei Schleimflüssen und Wassersuchten ausgeschieden werden.

Bei vermehrtem Blutwasser sind zu viel Fett, Osmazom, Eiweiß und Salze, welche eigentlich in das Blutkörnchen übergehen sollten, noch vorhanden; da jedoch diese Bestandtheile durch das Blutwasser dennoch zu den Organtheilchen gehen, die sie ernähren sollen, so leidet zwar in der Hauptsache die Ernährung nicht vollständig, sondern gestaltet sich bloß in einer andern Beschaffenheit, in einer Umänderung der zu ernährenden Theile; und da auch das Blutwasser, auf einer niedrigern Stufe als das Blutkörnchen stehend, nicht geeignet ist, Entzündungen zu veranlassen, so entsteht daher durch das vermehrte Blutserum eine Gruppe von Krankheiten, welche man unter dem Namen Dyskrasien, d. h. durch Mischung der Säfte bedingte Krankheiten, begreift.

Durch Ueberschuß an Blutserum entstehen nun Blausuchten und Bleichsuchten, Schleimflüsse und Wassersuchten. Von diesen bleiben nun bei den Blausuchten und Bleichsuchten die veränderten Bestandtheile des Blutserums im Blute zurück, in den Schleim- und Wassersuchten aber werden selbe im Körper an verschiedene Theile abgelagert.

α) Die **Blausucht** entsteht, indem zu viel Blut und Blutserum vorhanden ist, der Sauerstoff aber und das Nervensystem darnieder liegt. Zwar kann dieses in der Regel vollständig nur dann geschehen, wenn der Uebergang des venösen (schwarzen) Blutes in arterielles (rothes) gehindert ist, und daher das Blut in seinem venösen (karbonisirten) Zustand bleibt, ohne daß es durch die Lungen oder überhaupt den Sauerstoff belebt wird. Dieses ist freilich gewöhnlich nur dann der Fall bei angebornen Bildungsfehlern in den Blutgefäßen, Herz, großen Gefäßen 2c. allein ein geringerer Zustand entsteht überall, wo diese Bedin-

gung gegeben ist; z. B. manchmal bei Asthma (schwerem Athmen), Abzehrungen, Lungenfehlern und einer eigenen zersetzten Beschaffenheit des Blutes, die man unter dem Namen des scorbutischen Zustandes bezeichnet. Diese Blausucht weicht in der Regel, wenn angeborne Fehler da sind, keinem Mittel. Wo aber blos ein Darniederliegen des Nervensystems und des Sauerstoffes da ist, und zu Grunde liegt, da müssen zuerst, wenn großer Blutreichthum da ist, kleine Aderlässe gemacht, dann aber die Eisenwässer, besonders die sehr Kohlensäure haltigen, gebraucht werden, um den Abgang des Sauerstoffes zu ersetzen, und das Nervensystem zu stärken.

β) Die Bleichsucht, Chlorosis, entsteht im Gegensatz zur Blausucht, auch aus zu viel Blutserum, aber hier liegt nicht blos das Nervensystem und der Sauerstoff, wie bei der Blausucht, darnieder, sondern auch das Blutkörnchen. Dabei ist das Blutserum, welches bei der Blausucht mehr osmazomhaltig ist, weil der einwirkende Sauerstoff größtentheils mangelt, bei der Bleichsucht nicht verändert, sondern die Bestandtheile des Blutserums sind nur vermehrt, weil sie nicht in das Blutkörnchen übergehen, und dieses an Osmazom, Fett und Eiweiß — mithin seinem rothen Bestandtheil — leer bleibt, wohl auch durch die fehlende Einwirkung des Sauerstoffes noch mehr gebleicht wird. Zwar ist hier die Ernährung nicht so gehindert, da durch das Blutserum dennoch einige nährende Bestandtheile zurückbleiben, aber es entsteht ein bleiches, schwammiges Aussehen, Mangel an Wärme ꝛc. und noch mehrere andere krankhafte Erscheinungen, besonders in der Verdauung. Dieser Zustand des Blutes, welcher in unsern Zeiten vorzüglich häufig vorkommt, ist daher auch eine Hauptkrankheit, wo sich die Stahlwässer wirksam zeigen. Da bekanntlich in der Bleichsucht das Osmazom, der Fleischertrakt, im Blutkörnchen mangelt, welcher das Eisen hauptsächlich in sich enthält, so wird durch den Gebrauch des Stahlwassers gleichsam neues Blut in den Körper gebracht und die große Wirksamkeit des Eisens muß von selbst einleuchten. Allein durch das Eisen bekommen wir blos ein osmazomreicheres Blut; es liegt aber auch der Sauerstoff des

Blutes darnieder, also muß durch eine reine, trockne Luft, hohe Gegend, kohlensaures Gas, an der Stahlquelle dieser Stoff hergestellt werden, was gewiß durch alle Stahlkuren aus der Apotheke in den Städten nicht geschehen kann, wo beständig eine sauerstoffarme, feuchte, unreine Luft herrscht, und wo die Kohlensäure nicht als erfrischender Hauch eingeschlürft werden kann; ferner liegt das Nervensystem darnieder, auch dieses muß zugleich erhöhet werden, was wieder schwer in der Stadt oder im Wohnorte des Kranken erfüllt werden kann, da der Kranke daselbst alle Verhältnisse, welche gewöhnlich den bleichsüchtigen Zustand hervorgebracht haben, stündlich und immer vor Augen hat, und nur eine gehörige Lebensweise in Nahrung, Schlaf und Wachen das Nervensystem wieder stärkt. Diese Umstände beweisen deutlich, daß der Erfolg der Stahlkuren nur durch den Gebrauch derselben an der Quelle glänzend seyn kann.

Die Schleimflüsse, **Blennorhoeen**, sind ein anderer Zustand, für welche ebenfalls die Stahlwässer ausgezeichnete Dienste leisten. Auch bei den Schleimflüssen ist vermehrtes Blutserum da, auch hier liegt das Blutkörnchen und das Nervensystem darnieder, allein dafür ist Ueberschuß an Sauerstoff da, welcher bei beiden vorigen Arten darnieder liegt; zugleich ist das Blutserum von der Art, daß der Eiweißstoff sehr vorherrscht, durch den vermehrten Einfluß des Sauerstoffes, welcher im Blutkörnchen wenig Nahrung findet, und durch die Verminderung des Nerveneinflusses wird das Eiweiß des Blutserums zersetzt, dieses gerinnt und setzt sich als schleimiger Niederschlag an die Schleimhäute an, während das Uebrige im Blutserum zurückbleibt und an die Organe geht, wo dann die Ernährung aufhört, allmählig Abmagerung und Schwäche entstehen muß, und endlich, wenn der Säfte-Verlust stark wird, schleichendes Fieber das Leben endet. — Hier muß nun ebenfalls das Osmazom, Fett und Eiweiß im Blutkörnchen gestärkt werden, um so den Ueberschuß des Sauerstoffes vom Eiweißstoff abzulenken und das Gerinnen zu verhüten, sowie anderseits das Nervensystem zu erhöhen ist, um wieder auf die Mischung gehörig einwirken zu können. Dieß geschieht am besten durch Stahl-

bäder und Stahlwässer. Da aber das geronnene Eiweiß durch kein chemisches Mittel in seinen vorigen oder nur ähnlichen Zustand zurückgesetzt werden kann, so muß man noch dazu die Zersetzung des Eiweißstoffes durch solche Mittel, welche den Sauerstoff abstumpfen, also Kali oder Natron, welche dazu noch die Neigung des Eiweißstoffes zur Germung verhindern, zu verhüten suchen. Daher bei den Schleimflüssen wieder solche Stahlbäder von großem Nutzen, welche wenig Kohlensäure und viel Natrongehalt haben.

Die Wassersuchten, **Hydropsieen**, sind eine weitere Krankheit des Blutes, in vermehrtem Blutserum bestehend. Wenn bei den Schleimflüssen schon zum vermehrten Blutserum vermehrter Sauerstoff kömmt, so ist hier noch dazu das Blutkörnchen vermehrt und das Nervensystem mit aufgeregt. Diese Aufregung aller vier Potenzen im Blute, nämlich des Blutkörnchens, Blutserums, Sauerstoffes und Nervensystems, erklären die Verschiedenartigkeit und den verschiedenen Grund, aus welchen die Wassersuchten entstehen, worüber man bisher immer sehr streitig war und zugleich wie die verschiedenartigsten Krankheiten durch die Zu- oder Abnahme des einen oder andern Faktors in eine Wassersucht übergehen kann. Bei Wassersuchten ist das Blutkörnchen wohl vermehrt, aber dennoch arm im Gegensatz zu dem Blutserum, welches viel geringer seyn soll; der Gegensatz zwischen Blutkörnchen und Blutserum ist durch Umstimmung des einen oder andern innern Gehaltes verändert, so daß aus Entzündungen Wassersuchten und aus Wassersuchten Entzündungen entstehen können. Im Blutkörnchen soll im natürlichen Zustand viel mehr Osmazom, Fett und Eiweiß enthalten seyn, wie im Blutserum; bei den Wassersuchten stellt sich aber das Verhältniß gleich und es ist bei beiden gleichviel enthalten. Dadurch entsteht gleichsam eine homogene Masse; aber da der vermehrte Sauerstoff und das vermehrte Nervensystem beständig auf diese homogene Masse einwirkt, so entsteht eine Mischung, indem der Sauerstoff und der positive Pol des erregten Nervensystems das Eiweiß in beiden zersetzt, ein Niederschlag desselben, der im Blute bleibt, das gebildete Wasser aber

sich ausscheidet; ferner durch die Einwirkung der Salze und des Natrongehalts wird wieder der Fettbestandtheil als seifenartiger Niederschlag im Blute gebildet und das überflüssige Wasser ausgeschieden, so daß wie bei Entzündung das Osmazom des Blutes durch vermindertes Blutwasser in einen trocknen, starren, faserstoffreichen Zustand umgeändert ist, das Osmazom in der Wassersucht in einen feuchten, faserstoffarmen, gleichsam käsigen Zustand umgewandelt wird; wodurch die Ausscheidung des vielen Wassers in die Theile, wohin vorzüglich starke Blutströmung, oder ein Hinderniß des Rückflusses des Blutes stattfindet, geschehen kann; während anderseits das Blut selbst, osmazom- und ernährungsarm in den Theilen, wohin es geht und nicht direkte Wasseransammlung ist, das aufgedunsene Wesen der Wassersüchtigen verursacht. Was die Cur der Wassersucht nun betrifft, ist selbe bei vollständig ausgebildetem Zustande eben so schwer, da diese vierfach zu bekämpfenden Faktoren so sehr in Erregung sind; daher müssen manchmal entzündungswidrige, manchmal Entzündung veranlassende, bald schwächende, bald stärkende und reizende Mittel gebraucht werden und erfordern die umsichtigste Behandlung eines Arztes. Für die Wassersucht daher ist im Allgemeinen der Gebrauch der Stahlwässer nicht dienlich, jedoch können Umstände eintreten, daß bei gehobenen entzündlichen Anfällen der Wassersucht, zur Nachkur, zur Stärkung und Verhütung der Wiederkehr die Stahlbäder von sehr großem Nutzen seyn können, was nicht blos aus der Natur der Wassersuchten deutlich ersichtlich, sondern auch schon durch praktische Versuche öfter und augenscheinlich bewiesen worden ist.

Die Krankheiten des Blutes überhaupt schließen endlich eine Gruppe von Krankheiten, welche aus vermindertem Blutserum entstehen, und sich als Hämorrhoiden und Gicht, wo die krankhaften Bestandtheile im Körper zurückbleiben und als Eiterungen uud Blutungen, wo selbe ausgeschieden werden, darstellen. —

Hämorrhoiden. Die Grundursache dieses Leidens hört man überall als Vollblütigkeit des Unterleibes angeben, wodurch

ein Hinderniß des Blutlaufes entstehe, vorzüglich wenn durch Sitzen das Blut in den Gefäßen, besonders den Mastdarmgefäßen stockt, Knoten bildet und so die Krankheit als Hämorrhoidalkrankheit sich erzeugt und erst dann die Hämorrhoiden als Zeichen derselben blos äußerlich auftreten. Allerdings geht dieser Vorgang vor sich, aber daß derselbe blos dem Hinderniß des Blutes zugeschrieben wird, ist etwas einseitig, indem Fälle von Hämorrhoiden vorkommen, selbst bei Leuten, die nicht viel sitzen, sondern sogar bei der arbeitenden Klasse, und die Lehrbücher selbst, herumziehende, blinde Hämorrhoiden, Hämorrhoiden des Magens und der Harnblase ꝛc. annehmen. Die nächste Ursache der Hämorrhoiden liegt in einer Entartung des Blutes selbst; daß sich diese am meisten im Unterleibe zeigt, kommt daher, weil allerdings viel blutreiche Gefäße daselbst verlaufen, der Blutlauf daselbst aber mehr, wie irgendwo anders, den mechanischen Gesetzen der Schwere unterworfen ist, also bei der geringsten Gelegenheit und krankhaften Einflüssen kränkhaft verändert wird. Daß die Nahrungsmittel am meisten dazu beitragen, weil dadurch das Blut ja unmittelbar seine Zusammensetzung erhält, ist natürlich und vielmehr bei der Behandlung der Hämorrhoiden zu berücksichtigen, als das Verbieten des Sitzens, welches oft dem Berufe des Kranken zu Folge gar nicht vermieden werden kann. Denn bei den Hämorrhoiden ist wenig Blutwasser da, daher das Blutkörnchen vermehrt, dieses aber durch den verminderten Sauerstoff allzu kohlenstoffreich, wodurch es in seiner Umänderung und Belebung gestört wird, als mehr leblose Masse, die nöthige Kraft zur Fortbewegung verliert, sich anhäuft und nun stockt und erst die obigen Erscheinungen hervorbringt. Zu dieser Stockung trägt aber das darniederliegende Nervensystem viel dazu bei, welches sich vorzüglich schon dadurch zeigt, daß schon beim ersten Beginne der Hämorrhoidalbildung die heftigsten Kreuz- und Rückenschmerzen sich einstellen, welche nicht durch das Blut bewirkt werden können, sondern durch den in jenen Theilen angehäuften Nervenäther, auf seinem regelmäßigen Zug von den Unterleibsganglien zu dem Rückenmark entstehen. Durch die vielen, besonders

kohlenstoffreichen Nahrungsmittel wird sehr viel Kohlenwasserstoffgas erzeugt, welcher sich schnell zersetzt und mit dem Nervenäther verbindet, von den Unterleibsganglien schnell entflieht und so diese Theile nervenätherarm läßt, sich aber in den untersten Rückenmarksnerven ansammelt und bis er seinen gehörigen Lauf erhalten kann, diese heftigen Schmerzen verursacht, welche oft keinem Mittel weichen, bis der Gang des Nervenlaufes sich von selbst regelt und die Nacherzeugung des Kohlenwasserstoffgases nachläßt. — Die Behandlung der Hämorrhoiden richtet sich daher einmal auf Vermehrung des Blutwassers, daher den an Hämorrhoiden Leidenden vorzüglich zu rathen, sehr viel zu trinken, was besser ist als oft tagelanges Herumlaufen und zwar seyen die Getränke verdünnend, kaltes Wasser oder Milch, besonders saure Milch, Buttermilch oder andere frische säuerliche Getränke, daher solche Molken. Dann muß der Sauerstoff auf das Blut des Unterleibs sehr geweckt werden, daher säuerliche Nahrungsmittel, alle Speisen etwas mit Citronensäure gewürzt, das Fleisch wo nicht säuerlich gemacht, doch gebraten, vorzüglich säuerlich gebraten, dazu gewöhnlich alles junge Fleisch, Geflügel, nur kein Schweinefleisch; dabei genieße man sehr viel Obst, Kirschen, Zwetschgen, säuerliche Aepfel ꝛc. ꝛc. Endlich muß das darniederliegende Nervensystem gestärkt werden, dieß geschieht theils schon durch die obigen Mittel, theils wenn man zu den obigen Mitteln noch manchmal magenstärkende dazwischen gibt; z. B. auf die saure Milch gestossenen Zimmt und Nelken streut ꝛc. und theils wenn man stärkende Einreibungen von warmem Wein ꝛc. auf den Rücken und Lenden machen läßt. Solche diätetische Mittel sind vorzüglicher, als das Vermeiden des Sitzens, da sie überhaupt nicht blos die Anlage zu dieser Blutbeschaffenheit, welche die Hämorrhoiden bedingen, sondern auch die Cur der ausgebrochenen Krankheit sehr erleichtern. Die Hämorrhoiden können daher auch durch Eisenbäder geheilt werden, weil durch selbe das Blutserum und die Kohlensäure im Blute vermehrt und das Unterleibsnervensystem ungemein gestärkt werden. Nur dürfen keine direkten Hämorrhoidalflüsse oder starke Blutcongestion

nach dem Unterleibe da seyn, welche zuerst gehoben werden müßten.

Die Gicht, Arthritis, schließt sich hier an. Diese wird von Vielen für ein höher gestalteter hämorrhoidalischer Zustand gehalten, und aus einem Uebergang desselben erklärt. Da beide in fehlerhafter Mischung des Blutes liegen, und bei beiden das Blutserum vermindert ist, so wie das Nervensystem darniederliegt, so haben sie sehr viel ähnliches, und es kann auch ein Uebergang von den Hämorrhoiden zur Gicht nicht geläugnet werden. Bei den Hämorrhoiden ist viel Blut da, und der Sauerstoff verringert, bei der Gicht hingegen wenig Blut, und der Sauerstoff vermehrt. Dadurch hat die Gicht auch sehr viel Aehnlichkeit mit der Tuberkelausscheidung. Auch bei dieser, wie wir oben gesehen haben, ist wenig Blutkörnchen, wenig Blutwasser und viel Sauerstoff da, wie bei der Gicht, aber dort ist zugleich das Nervensystem vermehrt, durch den positiven Pol, während bei der Gicht das Nervensystem darniederliegt, durch den negativen Pol. Wie bei den Tuberkeln das Osmazom in veränderter Gestalt, fest, faserstoffartig, fast kreidenartig ausgeschieden wird, so wird durch die Gicht das Osmazom aber mehr kalkartig, phosphorartig ausgeschieden, wodurch ebenfalls Abmagerung und viele ähnliche Zustände wie bei den Tuberkeln entstehen. Da aber bei der Gicht das Nervensystem darniederliegt, so muß auch dieser Niederschlag des Blutes dort geschehen, wo die wenigste Nervenkraft einwirkt, nemlich in den Knochen, und zwar in den Gelenken, wohin der letzte Strom des ernährenden Blutes geht, und gleichsam ausmündet, daher bei der Gicht das Anschwellen der Gelenke, und die Schmerzen in diesen Theilen, welche gerade nicht in den Knochen selbst, sondern in der Umkleidung, der feinen Beinhaut, und den Gelenkkapseln entstehen. Daraus lassen sie sich auch alle, selbst die anscheinend widersprechendsten Erscheinungen der Gicht und Gichtanfälle erklären. Auch sieht man, daß so ähnlich die Hämorrhoiden und Gicht sich sind, selbe doch wieder in einem Punkte sich ausschließen, nämlich im verkehrten Blutkörnchen- und Blutserum-Verhältniß. Daher fällt auch die Behandlung fast wesentlich verschieden

aus. Während bei den Hämorrhoiden die Eisenbäder etwas beschränkt werden müssen, gehören sie fast als ein Universalmittel für die Gicht. Die Stahlquellen sind vorzüglich geeignet, nicht blos die Anlage zur Gicht zu heben, sondern auch die ausgebrochene selbst im höchsten Grade noch zu heilen. Bei der Gicht muß das Osmazom des Blutkörnchens, sowie das Blutserum vermehrt, und das darniederliegende Nervensystem gestärkt werden, dieß geschieht nur durch die Stahlquellen. Nur hinsichtlich des Sauerstoffs muß in der Diät und übrigem Verhalten eigens verfahren werden. Während bei den Hämorhoiden die Säuren so gute Dienste leisteten, schaden sie bei der Gicht, weil hier ohnehin starke Säurenbildung vorherrscht. Hier müssen solche Mittel mitgebraucht werden, welche die Säuren abstumpfen, als Kali und Natron, daher in der Gicht wieder solche Eisenbäder vorzüglich sind, die Natrongehalt haben. Daher keine Säuren und keine solchen Speisen und Getränke, kein solches Obst, vertragen werden, sondern gekochtes Fleisch, besonders gutes Rindfleisch, wenig Gebratenes, desto mehr Mehlspeisen, feine Bäckereien, dienlich sind, kurz solche diätetische Mittel, welche gerade denen bei Hämorhoiden empfohlenen entgegengesetzt sind, gebraucht werden müssen.

Die zwei letzten Krankheitsformen des Blutes, welche ebenfalls im verminderten Blutserum beruhen, die Eiterungen und Blutungen, lassen nur unter gewissen sehr wenigen Bedingungen die Stahlbäder zu, und werden hier nur kurz noch erörtert. Die Eiterungen bestehen darin, daß wenig Blutserum da ist, aber das Blutkörnchen vermehrt, der Sauerstoff überwiegend, und so auch das Nervensystem vorherrschend ist, wodurch auf ähnliche Weise, wie oben die Eiterbildung überhaupt, aus dem Blute Eiter wird, und nun derselbe aus dem Blute tritt, und die Organe theils zerstört, theils im Blute eine Zeit verläuft, und an den Ausmündungshöhlen wieder abgelagert wird. — Die Blutungen entstehen aus dem Darniederliegen aller vier Faktore, des Blutkörnchens, des Blutserums, Sauerstoffs und Nervensystems, wo, wie wir oben schon gezeigt, Zersetzungen eintreten, und das Blut die Kraft nicht mehr hat, in seiner Ku-

gelform zu bestehen, sondern zerfließt, durch die Wandungen der Gefäße tritt, da die Spannung derselben durch das Nervensystem nicht mehr bedingt wird, und nach außen geschieden werden muß.

Dieses sind nun die Krankheiten des Blutes, wie sie vorkommen können; andere, die demselben zugeschrieben werden, gibt es nicht und manche andere, welche nicht dem Blute zugeschrieben werden, mußten hier angeführt werden.

§. 3.
Von der Verschiedenheit der Stahlquellen.

Was das chemische Verhalten der Stahlwässer überhaupt betrifft, so sind bei der großen Anzahl der Stahlwässer und Stahlbäder, und bei den verschiedenartigen Untersuchungen derselben, die widersprechendsten Analysen vorhanden, so daß bei der genauern Eintheilung der Eisenwässer überhaupt in einzelne Unterabtheilungen, nach ihren vorzüglich hervorstechenden Nebenbestandtheilen, die einen jene Stahlbäder in eine Klasse setzen, welche die Andern einer andern Klasse zutheilen. Ferner ist die Nebenwirkung von beiderlei chemische Stoffe enthaltende Eisenwässer so verschieden, sowie jedes Eisenbad überhaupt wieder eine solche vortreffliche Nebenwirksamkeit hat, welche dem andern Eisenbad fehlt, daß eine allgemeine Unterordnung des einen unter das andere Eisenbad kaum zu machen ist. Dann ist eigenthümlich, daß gerade wieder jene Eisenbäder, welche viel Eisen enthalten, dieses Eisen nicht so innig gebunden haben, sondern sehr bald, nachdem das Mineralwasser aus der Erde gequollen, dasselbe als Eisenocker häufig fallen lassen, wodurch solche Eisenwässer bei zarten nervösen Körperconstitutionen, durch ihren alsbaldigen Niederschlag im Magen, viele Beschwerden veranlassen, während jene Eisenbäder, welche der Untersuchung nach wohl weniger Eisen enthalten, allein in sehr gebundenem Zustande die vortheilhaftesten Wirkungen, und wenig Beschwerden im Magen verursachen. Eine andere anerkannte Wahrheit ist, welche schon von den berühmtesten Chemikern zugestanden, daß die Analyse zwar die Wässer zerlegen, und die Bestandtheile erforschen kann, daß aber die eigentliche Wirk-

samkeit der Mineralwässer durch ihre Bestandtheile nicht bestimmt werden kann. Wie weit ein Mineral durch seine Verbindung mit andern Mineralien seine Wirksamkeit behalte oder verliere, oder gar eine eigenthümliche nicht bekannte Wirkung gewinne, ist noch nicht hinlänglich bekannt. Daher oft die widersprechendsten Ansichten über die Wirksamkeit der verschiedensten Eisenbäder. Auf anderer Seite ist die Analyse oft so umständlich und weit ausholend, daß man nicht weiß, was Produkt der Natur oder der Kunst; ja sogar durch solche scharfsinnige Versuche mehr erdige Bestandtheile oft übrig geblieben, als durch gewöhnliches Verdampfen des Wassers gewonnen wurden. Auch kann nicht gerade auf die Mengenverschiedenheit, wie diese Mineralien mit andern verbunden sind, die Wirkung berechnet, sondern vielmehr aus dem innern der Beschaffenheit nach veränderten Gehalt, durch erfahrene oder erprobte Erscheinungen ärztlich bemessen werden. Auf diese Erfahrungen hin kann zwar nach den Haupt- Nebenbestandtheilen der Eisenwässer ein Unterschied in einer oder der andern Krankheitsform, nie aber in der allgemeinen durch die Wirkung des Eisens auf den Körper hervorgebrachten Erscheinungen eintreten. Daher in der Regel alle Stahlquellen gleichen Vortheil genießen, daß nur größtentheils andere Nebenumstände, als schöne Lage eines Badeortes, Nähe einer bedeutenden Stadt, Communikation mit andern Städten durch häufig befahrne Poststraßen, dadurch vermehrter Personen-Wechsel auch von nicht Kranken, durch Anziehung von Bekannten, und viele oft nur zu Kleinigkeiten gehörende Ursachen, z. B. Schauspielhäuser, Spielbänke, die Berühmtheit und das Renommé eines Badeortes ausmachen und verursachen.

Am besten werden die Stahlwässer nach ihren gewöhnlich mit vorkommenden Bestandtheilen und je nach den Wirkungen auf das Blut in vier Abtheilungen gebracht, nach ihren größtentheils mit innwohnenden Kräften, ob sie mehr Kohlensäure, — oder ob sie mehr Neutralsalze, oder ob sie mehr Natrum oder endlich, ob sie diese drei in Verbindung mit Schwefeltheilen haben.

Die Kohlensäure findet sich zwar bei allen vier Arten; allein doch wieder bei den einen Eisenwässern mehr, den andern wieder im freien Zustande. Die Kohlensäure hat das eigenthümliche, auf den Sauerstoff des Blutes zu wirken, diesen wo er darniederliegt zu heben, daher für sich als Gas (luftförmig) nicht blos angerühmt, sondern wirksam bei innern Geschwüren, Vereiterungen, selbst der Lungen, daher bei phthisischen und hektischen Fiebern, überhaupt bei Verschleimungen, Bleichsuchten, Scorbuten, also da, wo Zersetzungen des Blutes vom darniederliegenden Nervensystem und Sauerstoff des Blutes abhängt.

Da wo mehr Neutralsalze in den Eisenwässern vorkommen, ist größtentheils kein Natrum oder nur sehr wenig vorhanden. Bekanntlich wirken die Neutralsalze auf die Ernährungswege und Organe, machen guten Milchsaft, gehen dadurch in das Blut über, bilden größtentheils das Blutkörnchen, und wirken mithin umändernd auf dasselbe, es werden Stockungen, Anhäufungen, Anschoppungen zertheilt, daher die Eisenwässer, wo gerade die Neutralsalze so vorherrschen, besonders günstig bei Hysterie, Hypochondrie, Hämorrhoiden, Gicht, besonders die herumziehende.

Da wo das Natrum wieder vorzüglich in den Eisenwässern vorkömmt, sind im Gegentheil wieder keine oder nur sehr wenige Neutralsalze. Durch das Natrum aber, und die Säure absorbirende Erden, wird jener eiweißstoffige Bestandtheil des Blutes, der in einer Krankheit leidet oder verändert ist, umgewandelt; ebenso werden durch das Natrum die Säuren und Salze, welche in dem Blute im Uebermaße vorkommen können, abgestumpft; bekanntlich besteht auch das Blutwasser aus Eiweißstoff, etwas Osmazom und Salzen, diese Salze größtentheils im Eiweiß gebunden, können dasselbe zum Gerinnen bringen, und so auf das Blut fehlerhaft einwirken, daraus entstehen dann manche Krankheiten, die sich als Cacherien, Bleichsucht, Gicht, Steinconcremente, Rhachitis, Wasser-, Schleim- und Gelbsuchten zeigen, und wo wieder jene Eisenwässer reich an Natrum vorzügliche Wirkung leisten, da das Natrum die Säure bindet und die zu große Bildung von Sauerstoff im Körper

verhindert, sowie das Gerinnen des Eiweißstoffes, die Säftebildung in den Drüsen und im Lymfsystem umändert, dabei sehr mild, von der Verdauung, auch längere Zeit fortgebraucht, sehr gut vertragen wird.

Endlich können Eisenwässer mit allen drei obigen Stoffen, Sauerstoff, Neutralsalze und Natron in Verbindung seyn, ohne daß besonders das Eine oder Andere bedeutend vorherrscht, und dazu noch mit Schwefel oder Schwefeltheilchen verbunden seyn. Ist zu viel Schwefel da, so bilden diese Wässer als Schwefelwässer eine andere Klasse von Mineralwässern, und sind daher von den Eisenwässern ausgeschlossen; daher zu den schwefligen Eisenwässern eigentlich nur jene mit schwachem Schwefelantheil gehören, ja nur solche von überwiegendem Schwefel-Wasserstoff-Gas, weil darin der Schwefel am feinsten gebunden, und vollständig in die Blutmasse aufgenommen werden kann; während bei dem reichern Schwefelgehalt dieser sich innerlich im Magen als Niederschlag bildet, und mehr blos die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane anregt und umändert. Da wo aber der Schwefel direkt als Nervenmittel auf die Nerven wirken soll, muß derselbe in das Blut in feinster Gestalt vermischt übergehen, und so mit dem Nervenäther direkt in Verbindung gebracht werden. Daher zeigt sich der Schwefel als Nervenmittel so wirksam, indem er auf die Gangliennerven des Unterleibs, wo sich der Nervenäther wieder neu bildet, direkt durch seinen feinen Gasgehalt einwirkt, wie sich dieses sehr bald durch die Ausdünstung im ganzen Körper augenblicklich zeigt, so daß goldne Ringe, Uhren, welche ein solcher Patient trägt, welcher schwefelhaltiges Wasser trinkt, weiß, und solche Gegenstände von Silber schwärzlich werden. In dieser Beziehung sind daher jene Eisenwässer, welche schwefelhaltig, oder Schwefel-Wasserstoffgas haben, in allen jenen Krankheiten so wirksam, weil sie nicht blos durch Veränderung der einzelnen Bluttheilchen, sondern vielmehr durch die veränderte Wechselwirkung des Blutes und Nervensystems, und durch ein darniederliegendes Nervensystem bedingt sind. Daher überhaupt bei zarter, nervöser Körperkonstitution vor allen übrigen Eisenbädern, bei Hysterie,

Hypochondrie, weiblicher Unfruchtbarkeit, männlicher Impotenz, Epilepsie, Würmern, nebst der direkten Wirkung auf die Gangliennerven, ist nicht zu übersehen, daß auch bei allen Krankheiten, wo obige drei Arten der Eisenwässer wirksam sind, jene Eisenwässer mit Schwefel oder Schwefel-Wasserstoffgas den größten Vortheil gewähren, da diese schwefligen Eisenwässer auch noch etwas abführend wirken, während jene mit zu viel Kohlensäure und Natron und Eisentheilen gerne, ja fast immer verstopfen, jene aber mit Kohlensäure, Eisentheilchen und zu viel Neutralsalzen meist zu stark abführen, welches beides durch die schwefligen Eisenwässer vermieden und geregelt wird.

Bei dieser kurzen Auseinandersetzung ist jedem Nichtarzte sogar einleuchtend, welche Eisenbäder seinen Krankheitszuständen am meisten angemessen seyn möchten. Ist eine Krankheit rein, d. h. fühlt sich ein Patient nur von gewissen Krankheitserscheinungen gefoltert, während andere ausbleiben, so werden jene Bäder, welche auf diese Erscheinungen durch ihre Bestandtheile wirken, am vorzüglichsten seyn. Ist aber eine Krankheit nicht rein und der Patient wird von den verschiedensten und selbst widersprechendsten Erscheinungen beunruhiget, so stehen die schwefeligen Eisenbäder oben an, welche einige Zeit gebraucht, ein reines Bild der Krankheit darstellen werden, wornach dann allemal die auf den kranken Theil immer stärker einwirkenden Badeorte gebraucht werden können; wenn man nicht durch längern Fortgebrauch der anfänglich gebrauchten schwefligen Eisenwässer die ganze Cur vollenden will. Außerdem sind auch diese schwefligen Eisenbäder wieder als Nachkur nach dem Gebrauch der stärker nur auf einen Theil des Blutes einwirkenden Eisenwässer von großem Vortheil, ebenso auch wenn ein solches Bad zu stark auf den Kranken wirken sollte. Durch seine schwefligen Theile, besonders das Schwefelwasserstoffgas, ist vorzüglich die heilsame Wirkung der Pyrmonter-Quelle, die gerade nicht die meisten Eisentheile zählt, vor den übrigen Eisenbädern so berühmt geworden.

Einige der vorzüglichern Eisenbäder, welche nach obiger, auseinandergesetzter Wirkung und nach ihren hauptsächlichsten

innern Bestandtheilen eingetheilt werden müssen, sind nun folgende:

1) Eisenbäder die viel Kohlensäure allein enthalten, — obwohl selbe nicht von den übrigen Bestandtheilen zu trennen ist, — und daher bei Vereiterungen so heilsam wären, wie wir oben angezeigt haben, sind sehr wenige und wenn man daher in Bezug auf solche Krankheiten Bäder gebrauchen wollte, wäre das kohlensäurereiche reine Selterser-Wasser am vorzüglichsten. Jedoch sehr reich an Kohlensäure sind auch: das Fachinger-Wasser (bei Diez an der Lahn) sehr reich zugleich an Natrum, dann Pyrmont mit Schwefelwasserstoffgas, einigen Neutralsalzen ohne Natrum, dann Kissingen, sehr reich an Kochsalz. Am reinsten von starken Nebenwirkungen und für Vereiterungen dienlich wäre noch das Eisenwasser Wildungen (im Waldeckischen) mit etwas weniger Eisen und Kochsalz und Schwalheim (in der Nähe von Hanau) mit etwas mehr Kochsalz.

2) Eisenbäder, welche sehr viel Neutralsalze enthalten, sind häufiger und viele, dabei haben sie kein Natrum oder doch wenigstens in sehr geringem Verhältnisse, auch sind selbe nicht sehr reich an Eisen. Solche sind z. B. Karlsbad und Eger (in Böhmen), sehr reich an Glaubersalz, Meyenberg (in Lippe) und Kissingen (in Bayern) beide sehr reich an Kochsalz, Schwalheim reich an Bitter- und Kochsalz; — reicher an Eisen, aber weniger reich an Bitter- und Kochsalz als die vorigen ist Brückenau (in Bayern), Driburg (im Paderborn'schen) mit Glauber- und Bittersalz und viele andere ꝛc. ꝛc.

3) Zu jenen Eisenbädern, welche reicher an Natrum sind und keine oder nur sehr wenige Neutralsalze besitzen, rechnen sich ebenfalls mehrere. Daher gehören die Gewässer zu Fachingen mit viel Natron obwohl auch einiges Bitter- und Kochsalz, Oberlahnstein (bei Koblenz am Rhein) mit etwas Bitter- und Kochsalz; Spaa (im Lüttich'schen), Wildungen und Schwalbach (im Katzenellenbogenkreis), alle drei etwas Kochsalz; dann ganz ohne Salze und rein mit Natron sind Godesberg (bei Bonn), Anhalt Schaumburg (in der Wetterau), Cudowar (in Schlesien),

Freudenthal (in Oberschlesien), Rheingau (im Erzstift Mainz) und noch andere mehr.

4) Endlich solche Eisenwässer, welche obige Bestandtheile vermischt, dabei aber noch Schwefelwasserstoffgas haben, sind vorzüglich Pyrmont (im Waldeckischen), dabei sehr reich an Kohlensäure ohne Natron, Bocklet, Steben und Wiesau, alle drei in Bayern, nicht blos reich an Eisen, sondern auch an Kohlensäure mit etwas Natron und Kochsalz.

Aus dem Angeführten ist nun genugsam zu ersehen, welche Badeorte einem jeden Patienten mit obigen Krankheiten am besten zusagen dürften und wie selbe sich unterscheiden, sowie welche ähnlich wirken und unter welche Unterabtheilung die noch vielen bestehenden Eisenbäder zu bringen seyen. Daher genüge Vorausgeschicktes im Allgemeinen, im Speziellen aber verdient ein Bad größere Anerkennung und ein vielfach Bekanntwerden, welches zwar nicht durch äussere großstädtische Verhältnisse, wie manche andere Bäder, wohl aber durch seine Wirksamkeit in allen obigen Krankheiten gewiß zu einer der ersten und vorzüglichsten Stahlquellen gezählt werden muß.

§ 4.
Wiesau oder das Ottobad.

Das Bad ist durch Kauf an den k. b. General Freiherrn von Zoller gekommen, liegt im Landgerichtsbezirk Waldsassen in der Oberpfalz am Fuße des Fichtelgebirges und hat vier Quellen, welche auf einer Wiese in kleinen Entfernungen von einander hervorkommen. Das Klima ist gemäßigt, steigt im Hochsommer selten über 20⁰ — 22⁰ R. und fällt im Herbste selten tiefer als auf + 4⁰ R. — Die Quellen sind schon seit langer Zeit bekannt und häufig von den Bewohnern getrunken, aber erst in neuern Zeiten vielfach chemisch untersucht worden, so von Herrn Medizinalrath Graf und Herrn Professor Vogel in München, von Herrn Medizinalrath Wetzler in Augsburg, von Herrn Apotheker Bachmann in Bayreuth, Herrn Apotheker Moser aus der Weiden und Herrn Friedrich Fikentscher zu Redwitz. Da die gelehrte Auseinandersetzung der chemischen Ver-

hältnisse für Nichtärzte von wenig Wichtigkeit ist, will ich blos ganz kurz dieselbe berühren und für die Aerzte, welche sich über die chemischen Verhältnisse und Zerlegungen genauer unterrichten wollen, auf die Monographie aufmerksam machen, welche Dr. Georg Friedrich Fischer, k. Stadtgerichtsarzt zu Bayreuth, früher k. Landgerichtsarzt in Waldsassen, betitelt „das Ottobad bei Wiesau," Bayreuth 1838, herausgegeben.

Die Temperatur des Wassers scheint sich ziemlich gleich zu bleiben, nach Versuchen zu Ende November, Morgens bei 1° R. Lufttemperatur fand sich die Wassertemperatur + 6, 6° R. Mittags bei einer Lufttemperatur von + 2° ebenso; den Dezember bei — 3° R. Lufttemperatur + 6° R., also nur wenige Linien Unterschied. Das spezifische Gewicht des Wassers bei 6, 6° R. ist 1,00087. — Das frisch geschöpfte Wasser ist vollkommen klar und hell und es setzen sich an den Seitenwänden des Glases viele Gasbläschen an, welche nach und nach in die Höhe steigen. Das Wasser, wenn es mehrere Stunden unverschlossen gestanden, setzt ein schillerndes Häutchen ab; der Geschmack des frischen Wassers ist angenehm, erfrischend und eisenhaft; durch die viele freie und halbgebundene Kohlensäure wird der Geschmacksorgan angenehm gereizt und ein gelindes Prickeln in der Nase hervorgebracht, dabei ist aber der Geruch etwas wie nach faulen Eiern und nach Schwefelwasserstoffgas. Es steigen immerfort aus dem Wasser Gasblasen auf und der Zufluß in einer Minute sind 3 Maaß, also 72 Eimer auf 24 Stunden.

Die chemischen Bestandtheile überhaupt sind: Viel freie Kohlensäure, Schwefelwasserstoff, Chlor und Eisen, ausserdem viel Natrum, Magnesia und Kalk, sowie etwas Glauber- und Kochsalz.

Diese Mischung, welche die obengenannten drei Hauptbestandtheile eines Eisenbades, Kohlensäure, einige Neutralsalze und auch Natron glücklich vereinigt, nebst dem an und für sich großen Bestandtheil, welchen das Eisen ausmacht und die viele freie Kohlensäure, stellen das Wiesauer-Bad einem jeden der berühmtesten Eisenbäder an die Seite. Durch den reichen Kohlensäuregehalt und Swefelwasserstoffgas, den reichen Eisengehalt,

nebst dem wenn auch geringen Antheil an den Neutralsalzen, steht es dem Pyrmonter-Wasser sehr nahe, übertrifft dasselbe, daß es nicht so abführt, und durch seinen Natrongehalt leichter zu verdauen ist. Durch den Natrongehalt stellt das Wiesauer-Wasser sich dem Godesberger, Fachinger, Oberlahnsteiner sehr nahe, sowie es durch seinen reichen Eisengehalt das Brückenauer, Stebener, Bockleter übertrifft; dadurch steht als Stahlbad Wiesau auch über Franzensbad, Karlsbad und Marienbad, die böhmischen Matadoren der Bäder, indem dieselben eigentlich mit Unrecht zu den Stahlquellen gerechnet werden dürfen, da ihre Hauptbestandtheile Neutralsalze und andere Mineralien, auch für andere Krankheitszustände diese Bäder in Ruhm sind. Durch seine wenigen Neutralsalze aber kömmt Wiesau den Bädern zu Spaa, Wildungen, Schwalbach ꝛc. gleich an stärkender Wirkung. Welche Stelle daher das Wiesauer-Bad unter den übrigen Bädern einnimmt, und einnehmen kann, ist hieraus leicht ersichtbar und es ist, wie oben schon bemerkt, zu bedauern, daß dasselbe unter den heilsamsten Stahlquellen Deutschlands nicht besser bekannt ist. Nachfolgende Stelle über das Wiesauer-Bad von Herrn Medizinalrath Wetzler: „Blicke auf Bayerns Heilbronnen und Bäder" 1822, verdient wörtlich angeführt zu werden: „Das Wiesauer-Bad verliert wegen der Nähe der böhmischen Bäder (Marienbad und Franzensbad) viel von seiner Wichtigkeit; zwar ist Franzensbad ein mehr auflösendes (durch die Neutralsalze), als ein tonisch stärkendes Wasser und die Marienbäder besitzen keinen großen Eisengehalt, und es dürfte somit Wiesau bedeutend emporkommen, wenn die vielen Fremden, die in die böhmischen Bäder kommen, von diesem Bade Kenntniß hätten, und diese herrlichen Eisenwässer zu Wiesau dem Franzensbrunnen und Marienbad vorzögen." — So trifft man in Graf's Bayerns Gesundbrunnen das Wiesauerbad sehr gerühmt, was sogar andere Schriften über Stahlquellen; z. B. „die Stahlquelle zu Lamscheid auf dem Hundsrück" von Dr. Harleß und Dr. Bischoff, Professoren in Bonn, anerkennen.

Der Vorzug der Wiesauer-Quelle, vor so manchen an-

dern Stahlwässern zeigt sich am besten in Heilung der verschiedenartigsten Krankheitszustände. Es ist oben schon dargethan worden, daß durch den innigen Verband des Eisens mit den übrigen Mineralien das Wiesauer-Wasser sehr leicht verdaulich und leicht in das Blut übergeht und schon dadurch dasselbe einen großen Vorzug hat vor jenen Eisenbädern, welche gleich viel Ocker absetzen, daher ihre Eisentheilchen alsobald fahren lassen, sobald sie in den Magen aufgenommen worden und daher, gleich dem Eisen in den Stahl-Medizinen aus der Apotheke, bald mit dem Stuhlgange wieder abgehen. Ferner hat man die Erfahrungen, daß selbst bei manchen Krankheiten, welche die Eisenbäder verbieten sollten, die Wiesauer-Quelle bedeutende Vortheile gewährt, wenn das Wasser nur mit einigen wenigen Vorsichtsmaßregeln und unter gehöriger Leitung des Brunnenarztes gebraucht wird.

Die Krankheiten im Einzelnen, für welche die Wiesauer-Quelle vorzüglich erprobt sind, sind nun:

1) Zarte nervöse Körperconstitution, mit Anlage zur Bleichsucht, Scrofeln 2c.

2) Eingewurzelte öfter rückfällige Colikschmerzen 2c.

3) Hysterie und Hypochondrie.

4) Epilepsie und Neigung zu Wärmeerzeugung.

5) Weibliche Unfruchtbarkeit und männliches Unvermögen; überhaupt Schwäche und daherrührende Leiden der Geschlechts-Organe.

6) Schwäche der muskulösen Theile, nach überstandenen heftigen Krankheiten, besonders Schleim- und Nervenfiebern, heftigen Durchfällen und Ruhren.

7) Lähmungen einzelner Theile, besonders nach Schlagflüssen.

8) Beginnende Abzehrungen in Folge einer Atrophie, oder von Tuberkeln, hier in Verbindung mit Kräutersäften und Stahlmolken; überhaupt Schleimabzehrungen und solchen Verschleimungen des Magens, der Gedärme.

9) Bleichsuchten, Schleimflüsse und Scrofeln.

10) Wassersuchten, als Nachbehandlung, um die Wiederkehr zu verhüten.

11) Hämorrhoiden, besonders jene, welche von den Aerzten Schleimhämorrhoiden genannt werden, ebenso Hämorrhoiden der Harnblase.

12) Gicht, veralteter Rheumatismus, Rhachitis der Kinder.

Das Nähere dieser Krankheiten ist bereits oben schon angegeben worden und bedarf keiner Wiederholung; nur ist aufmerksam zu machen, daß die Diagnosis genau gestellt, d. h. die Erkenntniß der Krankheit richtig seyn muß; indem manche Krankheits-Erscheinungen mit einem der obigen Namen bezeichnet werden können, ohne daß diese Krankheit wirklich da ist, indem eine andere Krankheit zu Grunde liegt, worauf dann ein Bad in Verruf kommen kann, als sey die Heilsamkeit übertrieben, es wirke ein und das andere Mittel Dieses oder Jenes nicht.

§. 5.

Regeln über den Gebrauch der Stahlwässer.

Eine Vorkur ist gewöhnlich nicht nöthig. Sind aber Verhältnisse vorhanden, welche eine solche erfordern, z. B. bei Lähmungen oder sehr vollblütigen Hämorrhoidalisten vorangeschickte Aderlässe, bei den Abzehrungen und Wassersuchten der vorherige Gebrauch von entzündungswidrigen und andern geeigneten Mitteln, so müssen solche Kuren erst am Wohnorte und zu Hause unter gehöriger Leitung eines Arztes vollbracht, dann sich einige Tage zur Reise gestärkt und nun erst die Reise an den Bade-Ort angetreten werden.

Die Zeit zur Badreise bedarf je nach den klimatischen Verhältnissen des Badeortes und der Krankheit eine kleine Auswahl. In der Regel ist für Jene, welche eine zarte nervöse Körperconstitution haben, oder an Gicht, Rheumatismus und Abzehrungen leiden, nicht rathsam, vor dem Sommer die Bade-Orte zu besuchen; jene Kranke aber, die mit Hypochondrie, Hämorrhoiden oder übrigen obengenannten Krankheiten behaftet sind, können schon im Frühling bis in den Herbst ohne alle

Gefahr den Aufenthalt in Badeorten wählen. Immer aber müssen sich die Badereisenden, besonders jene, die früh und bis in den Herbst die Trinkkur benützen wollen, mit warmen Kleidern zugleich versehen, da, wie vorauszusehen ist, nicht immer schöne Tage während der Badsaison seyn können.

Die beste Badezeit für Wiesau ist Juni, Juli und August, wo in jeder Hinsicht mit Erfolg gebadet wird. —

Nach der Ankunft im Badeorte unterziehe man sich nicht sogleich der Badekur, sondern erhole sich erst einige Tage von der Reise, oder gebrauche doch wenigstens die Vorsicht, daß man die ersten Tage warm trinke. Während der kurzen Erholung von der Reise berathe man sich mit dem Badearzte, wie man die Cur zu gebrauchen habe. Bei schon lange andauernden hartnäckigen Uebeln thut man gut, wenn man sich mit einer kleinen Krankengeschichte von seinem Hausarzte versieht, da nur selten ein Patient seine Krankheit genau zu erzählen weiß, Unwesentliches wohl treulich berichtet, aber gerade die wesentlichsten Umstände ausläßt; bei geringern Fällen bedarf es dessen nicht, da der Badearzt schon die gehörige Einsicht hat.

Was nun die Regeln hinsichtlich der Badezeit für den Kranken betrifft, so lassen sich diese kurz fassen: Im allgemeinen lasse man alle Sorgen zu Hause, und nehme sich kräftig vor, nur den heitern **Lares** (Hausgötter) der Bäder zu opfern.

Ueber dem Eingang zu den berühmten Antoninischen Bädern zu Rom konnte man lesen:

cura vacuus hunc adeas locum,
ut morborum vacuus abire queas;
Non enim hic curatur, qui curat.

Sorgenlos geh hin zum Badeort,
Um gesund dann heimzugehen;
Dem wird die erwünschte Heilung dort
Nicht besorget, welcher sorget.

Der Name der Hausgötter **Lares** birgt aber eine Reihe Regeln in sich, die allgemein jeder Badearzt wohl beobachten und beherzigen muß, nämlich das rechte Maß und Verhältniß zwischen **L**, Luft und Wetter, **A**, Ausscheidungen und Zurückhaltungen, **R**, Ruhe und Bewegung, **E**, Essen und Trinken, **S**, Schlaf und Wachen.

L. Was die Luft und die Witterung betrifft, so darf der Kranke nur bei schöner Zeit, heitrer und milder Temperatur das Wasser an der Quelle trinken, bei sehr rauhem oder schlechtem Wetter wird entweder gar nicht getrunken, oder man kann sich eine Flasche füllen lassen und im Zimmer auf- und abgehend trinken. Wer sich stärker fühlt, kann bei etwas besserm Wetter dennoch an die Quelle gehen, muß sich aber warm bekleiden. Wie man bei solchem Wetter die Quelle nicht besuchen kann, so bleiben auch an solchen Tagen die Ausflüge und Spaziergänge ausgesetzt und man sucht sich im Badhause zu unterhalten. —

A. Die Ausleerungen und Zurückhaltungen sind schon wichtiger, es muß der Badegast vorzüglich immer darauf sehen, daß beständig bei allen Verhältnissen, die Hautausdünstung, der Stuhl- und Urinabgang seinen gehörigen gewohnten regelmäßigen Verlauf mache, und der Kranke muß bei einer sehr merkbaren Abweichung oder Veränderung einer dieser Ausscheidungen sogleich den Badearzt zu Rathe ziehen. Denn die Wirkung der Badewässer zeigt sich oft und bei vielen Personen so verschieden, daß selbe bei einem Patienten mehr auf die Haut, bei einem andern mehr auf den Stuhl oder auf den Urin statt findet; und nur der Badearzt kann dann bemessen, je nach der Person und Krankheit, welche neue Veränderung dadurch im Gebrauche der Stahlwässer vorgenommen werden müsse. Vorzüglich ist dieses bei dem Stuhl- und Urin-Abgang zu bemerken, welche beide nicht bloß durch den Gebrauch des Stahlwassers, sondern sehr viel durch die genossenen Nahrungsmittel, sowie durch die gehörige Bewegung, Getränke, Schweiß und Luft verändert werden. Daher zwischen diesen Bedingungen ein gehöriges Verhältniß stattfinden muß, indem

ja bei wärmerer Luft und stärkerer Bewegung jedesmal Schweiß und häufigere innere Absonderung in den Gedärmen und Organen überhaupt eintritt, und so Stuhl- und Urin-Entleerung erleichtert wird, während umgekehrt bei kälterer Luft und Ruhe der nemliche Abgang erschwert ist. Es kömmt daher nicht so fast bei der Cur mit den Stahlwässern darauf an, ob überhaupt viel Stoffe ausgeleert werden; sondern vielmehr, ob viel solche krankhafte Stoffe weggehen, und von welcher Art. Man findet bei häufigen Stuhlgängen durch Stahlkuren die Kranken sehr geschwächt, weil mit den Ausleerungen noch sehr viele noch nicht verdaute und noch nicht in den Blutgang aufgenommene Nahrungsmittel mit ausgeschieden werden. Sehr gut ist es, wenn daher der Stuhlgang nur breiartig, und jeden Tags zur gewissen Zeit, oder, wenn öfter, immer zu denselben Zeiten geht. Eben so soll der Urin immer rein gelb seyn, was ein Zeichen ist, daß das Stahlwasser gehörig in das Blut übergeht; wird derselbe trüb, flaumig, entzündlich, so ist ein inneres, dem Arzte noch nicht bekanntes Leiden im Spiel, welches erforscht werden muß. Eine andere hieher gehörige Frage ist, ob das Frauengeschlecht während der weiblichen Periode trinken und baden dürfe oder nicht, und muß hier erörtert werden, da die nicht zu mißbilligende Schaam diesen Zustand oft nicht, selbst dem bekanntesten Arzte, zu eröffnen getraut. Im Allgemeinen ist wohl Regel und gebräuchlich, daß bei einer starken Störung das Trinken und Baden nicht geschehe. Allein es kommt hier meist darauf an, ob diese Periode stark und zur ungewöhnlichen Zeit und bei vollblütigen Personen erscheine, oder ob selbe sehr schwach, fast gar nicht und zur ungeregelten und oft lang aussetzenden Zeit komme. Denn in letzterer Beziehung, wie dieses bei unordentlicher oder fehlender Menstruation, bei Bleichsüchtigen ꝛc. fast immer geschieht, dürfte man keinen Anstand nehmen, zu trinken und zu baden, da ja eben die heilsame Wirkung der Stahlkur vermehrt würde, und zu dieser Zeit ein kräftiger Eingriff in den Organismus geschehen könnte, was gewiß nicht von Schaden, im Gegentheil von großem Nutzen wäre; indem gerade bei solchen Fällen die weibliche Periode

wohl am Curorte geregelt wird, aber, vom Bade entfernt, zu Hause oft bald wieder der vorige Mangel eintreten könnte.

R. Ein weiteres geregeltes Verhältniß muß zwischen Ruhe und Bewegungen der Badenden bestehen. Durch kleine Körperübungen und Bewegungen wird nicht nur jede Stockung der Säfte im Körper verhütet, die Chylus (Nahrungssaft)-Bereitung, so wie die gehörige Bewegung der Gedärme vermehrt, sondern auch das Blut und der Nervensaft kann besser circuliren, und die Respiration geht leichter vor sich; alles Vortheile, welche zum Gelingen der Stahlkuren nothwendig sind. Aber diese Bewegung muß mäßig seyn, und muß meist dem Essen vorangehen, damit die gehörigen Ausscheidungen im vorne herein bewirkt, die Galle etwas angeregt und so vermehrter Appetit hervorgerufen werden könne; auch müssen diese Bewegungen bei schöner Zeit und schönem Wetter gemacht werden, nicht bei Regen und Stürmen; ebenso nach denselben nicht gleich zu Tische gegangen, sondern noch ein wenig geruht werden. Was die Bewegungen nach der Mahlzeit betrifft, so sind selbe sehr gut, da die Ruhe und der Schlaf durchaus schädlich ist, und verboten wird, nur sollen selbe noch viel mässiger seyn, als vor der Essenszeit. Denn durch die Ruhe werden alle Ausleerungsstoffe im Körper zurückgehalten, das Blut langsamer, in der Cirkulation gehemmt, dicker, der Nervenlauf aufgehoben oder gestillt, oder an verschiedenen Orten ohne Regel angehäuft, durch die Ruhe wird auch die gehörige Bewegung der Gedärme verhindert, die Verdauung gestört, die Respiration langsamer, weshalb die gehörige Menge von Sauerstoff auf das Blut nicht einwirken kann, das Blut schwarz, kohlenstoffhaltig bleibt, Alles Nachtheile, aus welchen eben die meisten Krankheiten jener Personen, die Stahlkuren gebrauchen, entstanden sind, und welche Nachtheile die Cur beeinträchtigen, ja zuweilen ganz und gar hindern.

E. Die Diät hinsichtlich des Essens und Trinkens betreffend, so richtet selbe sich meist nach den einzelnen Krankheitszuständen; und muß darnach bestimmt werden, wie oben aus der Natur der angeführten Krankheiten schon ersichtbar ist.

Im allgemeinen ist nur Ordnung und die gehörige Quantität und Qualität, wie sie der Körper verträgt, zu empfehlen. Die Ordnung wird in der Regel von allen Badenden nach der Badetafel eingehalten, und jeder Badegast soll sich darnach richten. Zarte, schwache Personen, oder solche, welche viel an Galle leiden, können oft die gehörige Zeit nicht erwarten; diesen ist dann in der Zwischenzeit, aber nicht zu bald vor der Tischzeit eine Tasse Fleischsuppe mit Semmel oder etwas weniges kaltes Gebratenes zu gestatten, aber immer nur sehr wenig, daß nicht einmal das erste Verlangen darnach gestillt wird. Einige Stunden nach dem Essen, bei etwaigen Spaziergängen, kommt es auf die Gewohnheit an, wie der Badegast seinen Appetit befriedigen will, ob er hier mehr genieße, und des Abends nichts mehr, oder ob er weniger genieße und des Abends geregelt speise. Jedenfalls dürfen die Abendmahlzeiten nicht zu spät geschehen, so daß noch einige Stunden bis zur Schlafenszeit vergehen. — Was die Qualität der Speisen betrifft, so ist das Rindfleisch am nahrhaftesten, besonders gebraten, gekocht ist es schwerer zu verdauen; weniger nährt das Kalbfleisch, ist aber leichter zu verdauen, am wenigsten nährt das Lämmer- oder Kitzelfleisch und ist auch dadurch das leicht verdaulichste. Fleisch von Thieren mittlern Alters nährt besser, als von jüngern und ältern, eben so ist das Fleisch von geschnittenen Thieren kräftiger vor dem der ungeschnittenen, sowie das von dunklem dem hellen oder weißen Vieh vorzuziehen. Fleisch von wilden Thieren ist aber wieder gesünder, als das von zahmen, das Fleisch der Waldvögel gesünder, wie das von Sumpfvögeln, das der Fluß- und Raubfische wieder gesünder, wie das der Teichfische. — Was im übrigen die Speisen betrifft, so sind jene mit Wein bereiteten mehr erwärmend, jene mit Säuren und Essig mehr erkältend, fettes, warmes, gekochtes Fleisch befördert mehr den Stuhlgang, gebratenes oder gedünstetes mit Saucen trocknet und verstopft, ölige und fettige aber bewirken ranzigen Magensaft, daher Schweinefleisch wie Schinken allen Badenden verboten ist. Was den Trank anbelangt, so richte man sich nach seiner Gewohnheit. Hinsichtlich der Quantität der Speisen

kömmt es auf die Person des Badenden an, und muß vom Arzte bestimmt werden. Im allgemeinen vertragen Greise und jene, die viel an Schleim leiden, Diät und Leerheit des Magens besser, wie Jüngere, im Wachsen Begriffene, welche viel Wärme haben, und deren Säfte auf eine andere Weise vom Körper verbraucht werden. Ferner bedarf viel Speise, wenn sie gut verdauen soll, wenig Trank, während, wenn man viel Trank vertragen will, man wenig essen muß. Ebenso muß der Schwächere sich mit leichtern Speisen begnügen, und weniger zu sich nehmen, während der Stärkere schwer verdaulichere Speisen und mehr vertragen kann.

S. Was das Verhältniß zwischen Schlaf und Wachen belangt, so gilt fast das Nemliche, wie bei Ruhe und Bewegung. Im ganzen sey die Nachtruhe nicht zu lange, sechs bis sieben Stunden sind genug, um die ermatteten Glieder zu stärken, die Lebensgeister zu erfrischen und den Blutlauf zu regeln, und von diesen sind wieder eine Stunde vor Mitternacht mehr erquickend, als drei nach Mitternacht. Ausserdem ist wiederholt zu bemerken: den Nachmittagsschlaf, als das größte Uebel, zu vermeiden. Zwar kömmt eine Ausnahme vor, nemlich solche, die viel an Galle leiden, besonders dabei sehr mager sind, ebenso die Melancholischen und solche, die, alt und schwächlich, an einen Nachmittagsschlaf gewohnt sind, werden krank, wenn man denselben dieses Bedürfniß nehmen wollte, allein bei diesen ist der Schaden etwas gedeckt, und wenn anders dieser Schlaf sitzend in einem Lehnstuhl (nicht liegend im Bette) und mehr schlummernd vollbracht wird, wohl noch heilsam. Diese Fälle bleiben aber dem Ermessen des Arztes anheim gestellt.

Diesen allgemeinen Regeln schießen sich noch einige besondere an, beim Trinken und Baden.

§. 6.

Regeln beim Trinken der Stahlwässer.

Da die Wirkung eines jeden Heilmittels bei unbeladenem Magen am erfolgreichsten ist, so müssen auch die Stahlwässer morgens und zwar nüchtern getrunken werden. Zu dieser Zeit kann der feinvertheilte Eisenstoff sich am besten dem Blute mit-

theilen, indem derselbe von dem im Körper sich befindlichen Chylussafte sogleich, wie von einem Magnete, an sich gezogen, in das Blut geführt und so in alle Theile des Körpers gebracht wird. Durch diese Vermischung des Eisens mit dem Chylussafte können aber bei sehr reizbaren schwachen Personen, ausser den Reizungen im Magen, auch solche in den nahrungssaft- und blutführenden Gefäßen entstehen; solche Personen thun daher besser, vorher ein kleines Frühstück zu nehmen, oder eine halbe Tasse Chamillen- oder Pfeffermünzthee, oder Stahlwasser mit $^1/_3$ warmer abgerahmter Milch zu trinken. Das Trinken selbst geschieht gewöhnlich in am Badeorte schon sich vorfindenden Bechern, an der Quelle selbst, weil hier der sogenannte Brunnengeist, die freie Kohlensäure in Gasform, am besten zu sich genommen werden kann, welche aber verloren geht, wenn man das Wasser eine Zeitlang stehen läßt und erst dann trinken will. Während des Trinkens ergeht man sich in den Garten-Anlagen um die Quelle und sucht sich durch angenehme Gesellschaft dabei zu erheitern. Wie viel Becher getrunken werden sollen, kommt auf die Individualität und Krankheit an und bleibt dem Arzte zu bestimmen übrig. In der Regel werden 2, 3, 4 Becher an der Zahl und zwar in Zwischenräumen von je 6—8 Minuten anfänglich getrunken und erst nach und nach damit gesteigert, bis die Anzahl sich auf 10—12 Becher beläuft, wobei man jedoch nicht gleich aufhören, sondern noch einige Tage herabsteigend trinken soll. Da beim Trinken der Stahlwässer es vorzüglich darauf ankömmt, daß die Eisentheilchen in das Blut übergehen, so muß der reine Uebergang der Wässer in den Chylus und von da in das Blut und vom Blute in den Körper in Etwas befördert werden. Dieses geschieht theils durch das Promeniren beim Trinken, theils daß man dieses bei schönem Wetter entweder Eine Stunde fortsetzt, was die Kräftigern thun können, oder doch wenigstens Eine Stunde nüchtern bleibt, indem nämlich die ganze Blutmasse in Einer Stunde in der Regel 18mal durch das Herz und im ganzen Körper aus- und wieder zurückströmt und so dem Stahlwasser auch Gelegenheit gegeben wird, rein

sich einigemale mit dem Blute zu vermischen. Nach Einer Stunde kann man das Frühstück zu sich nehmen. — Gewöhnlich ist einmaliges Trinken des Tages genug, zuweilen jedoch ist es auch nothwendig, daß Nachmittags getrunken wird; dieß geschieht dann am besten zwischen 3 — 4 Uhr, wo die Mittagsmahlzeit bereits verdaut ist, jedoch sollen dabei nicht so viele Becher getrunken werden, als Morgens, 3 — 4 — 5 Becher genügen hinlänglich. —

§. 7.

Regeln beim Baden.

Durch das Baden soll einerseits die Wirkung des Trinkens vermehrt, anderseits der leidende Körper im allgemeinen, oder blos einzelne leidende Körpertheile gestärkt werden. Es leuchtet daher schon von vorne ein, daß nicht alle Badegäste die Trinkkur und die Badekur zugleich bedürfen. Die Fälle zur Beurtheilung gehören dem Badearzte. Sehr zarte Körperconstitution, rhachitische, scrofulöse Kinder, Bleichsüchtige, hysterische, gichtische, sowie gelähmte Personen bedürfen gewöhnlich Baden und Trinken oder Baden allein; die übrigen obengenannten Krankheitsformen, Phthysis, Wassersuchten, Hämorrhoiden und Hypochondrie ꝛc. begnügen sich mit dem Trinken allein. Die Bäder können nun in Form eines Wasserbades, oder als Schlamm- und Moorbäder gebraucht werden. Die genaue Beschreibung derselben gehört nicht hieher, da dieselbe praktisch am Badeorte selbst am besten erkannt wird. Die Zeit des Badens betreffend, so kann man Morgens und Abends baden; nur merke man sich, daß man nur bade, wenn der Magen verdaut hat, daher muß auch das Mineralwasser verdaut seyn, und erst nachdem eine Stunde nach dem Trinken verflossen, darf man das Bad besteigen; ebenso darf man nicht nach dem Essen baden, sondern erst drei Stunden vorübergehen lassen, und trifft es sich, daß man Abends baden muß, so lege man sich ja nicht darauf zu Bette, sondern erst nach ein paar Stunden. Vor dem Bade berücksichtige man ferner, daß man ja nicht erhitzt oder erkältet ins Bad gehe. Ruhe und Erholung soll dem Bade vorgehen, daher wenn Aerger, Schreck, Leiden-

schaften gerade einen vorher Badenden beherrschten, so muß das Bad noch einige Zeit gemieden werden, so wie auch, wenn plötzlich Unpäßlichkeiten oder gar Fieberbewegungen eintreten sollten. Endlich erkundige man sich beim erstmaligen Baden genau um alle örtlichen Umstände im Badezimmer, um während des Badens in keine Verlegenheit zu gerathen, und sind die Badenden schwache Personen oder Kinder, so nehme oder gebe man Begleitung mit. Dann sehe man darauf, daß die gehörige Badewärme da sey, welche gewöhnlich vom Badearzte bestimmt ist und im Allgemeinen zwischen 22—24° R. steht. Anzumerken ist noch, daß Personen, die an Blutandrang nach dem Kopf leiden, jedesmal ehevor ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch auf den Kopf legen sollen. Für ängstliche und delikate Personen, welche zweifeln wollten, als sey das Bad nicht frisch bereitet, ist zu rathen, mit dem Vorbadenden abzumachen, den Zapfen, wo der Ausfluß des Badewassers bewerkstelligt wird, auszuziehen, um gewiß zu seyn, daß frisches Bad bereitet worden sey.

Beim Baden selbst bleibe der Kopf frei, daher gehe man nur allmählig aber ohne Bademantel ins Bad bis an den Hals; man bewege sich mäßig und reibe die Theile des Körpers, vorzüglich den Unterleib und die leidenden Theile. Man thue sich aber keinen Zwang an, damit man nicht zu sehr ermüde, stelle oder setze sich, wie es bequem thut. Man lasse sich aber ja nicht vom Schlafe beschleichen, der hier oft tödtlich wird; ebenso vermeide man eine Lektüre. Das Bad selbst dann dauere nicht zu lange. Anfangs bleibe man blos $^1/_4$ Stunde im Bade, bis mehrere Bäder vorbei sind, wo man täglich immer länger bleibt; über $^3/_4$ Stunden oder Eine Stunde bleibe man aber ja nicht.

Nach dem Baden merke man sich, daß, ohne zu erkälten, man sich gehörig abtrocne, sich schnell und warm ankleide, stärkere Personen bei schönem Wetter noch ein wenig promeniren, schwächere aber, oder wenn die Witterung schlimm ist, Alles seine Stube sucht und hier ausruht. Ist sehr große Schwäche da, so darf man sich, leicht bedeckt, auf das Bett werfen,

und zuweilen ein wenig schlummern. Sind Krankheitszustände da, welche Schweiß auf Bäder erfordern, so muß leicht geschwitzt werden, ausserdem lasse man die Transpiration der Haut wie sie von selbst eintritt, jedoch darf von selbst erscheinender Schweiß nicht gestört werden. Wie vor dem Bade, so ist auch nach demselben Ruhe und Erholung des Geistes nöthig, daher hier nur eine leichte Lektüre am passendsten. Wie vorher, so darf auch eine Stunde nach dem Baden nicht zu Tische gegangen werden; daher erst nach einer Stunde, jene, die vor dem Bade wenig oder gar nicht gefrühstückt haben, oder jene, welche das Bad etwas angegriffen hat, ein Frühstück, oder etwas Stärkendes zu sich nehmen dürfen. Anzumerken ist, daß man alle Umstände oder auffallenden Erscheinungen an seinem Körper, während des Badens, dem Arzte anzeige.

Dieses wären nun die wichtigsten Regeln über den Gebrauch der Stahlwässer. Wie lange im Ganzen diese Cur fortgesetzt werden dürfe, hängt von der Individualität der Kranken und der Krankheit ab. In der Regel genügen 4 bis 5 Wochen, nach deren Verlauf der Kranke selbst bedeutende Besserung spürt, und viel eher seinen Zustand, wie weit er sich von Tag zu Tag gebessert habe, anzugeben vermag, als es der Arzt beurtheilen kann. Glaubt man seine Gesundheit so weit hergestellt, um das Bad verlassen zu können, so reise man im festen Vertrauen auf seine wiederhergestellte Gesundheit nach Hause. Man beobachte aber, zu Hause gekommen, noch einige Zeit seine während der Badezeit angewöhnte Lebensweise, stehe frühe auf, und suche vorzüglich durch vormitternächtlichen Schlaf seine Kräfte zu erhalten. Dabei, um den an das Stahlwasser gewöhnten Magen einigermassen zu befriedigen, trinke man nüchtern ein Glas frischen Brunnenwassers, und sollte man dieses nicht vertragen können, oder es ist zarte Körperconstitution da, so lösche man einige stark glühende Kohlen in dem frischen Wasser ab, seihe das Wasser durch, und trinke es so. Alsdann wird man seine im Bade gewonnene Gesundheit befestigen und sich eines frohen Lebensgenusses erfreuen können. —

Anhang.

Die Stahl- und Schwefel-Heilquellen bei Wiesau oder Fuchsmühl, jetzt zum hohen Andenken

Otto's- und Amaliens-Bäder

genannt. [1])

I.

Als einst Hygea durch die Länder zog,
Die Sterblichen mit hoher Kraft zu gürten;
Da nahm sie Einkehr oft bei armen Hirten.
Aus ihrem Blick ein Jeder Wonne sog.

Sie rief, weil sie der Erde Leiden rührten,
Dem Kranken an der Krücke. Sie erwog
Sein Glück auf eigner Flur, und heilend pflog
Sie Quellen ihm, die allen Schmerz entführten.

Sie kam in eine hohe Wiesenau,
Und wurde da mit Jubel hoch empfangen,
Obwohl die Armuth war im ganzen Gau.

Da sprach sie: „Euer Glück ist mein Verlangen,
„Zwei Nymphen laß ich Euch voll Aetherthau;
„Ihr sollt in Zukunft hier im Golde prangen."

Anm. 1. Die erbetene allerhöchste Bewilligung, den hochgefeierten Namen „König Otto" dieser Stahlquelle geben zu dürfen, wurde um so erfreulicher erlangt. als dieser Name in Bayern seit bald tausend Jahren, wie jetzt in Griechenland von so großer Bedeutung für das Große und Wohlthätige in der Weltgeschichte glänzt.

II.

Gesundheit stärkend bist Du, holde Quelle,
Seit vielen Jahren Leidenden bekannt,
Darum bist du auch Otto'squell' genannt;
Das Auge glänzt in Deinem sonnenhelle.

Doch, daß sich Himmlisches zu dir geselle,
So pranget nahe freundlich liebentbrannt
Vom Himmel als Gehilfin dir gesandt
Mit Perlenkron' die reinste Lebenswelle.

Wo sich das Stark' und Silberreine
Verbinden zum demantenen Vereine,
Da geben Theilnahmsthränen Eisensteine;
Hier blühet uns ein zweites Ischia
Vereinend Otto und Amalia
Belehrend: **ubi bene ibi patria.**

III.

An König Ludwig von Bayern.

Euch, holde Nymphen, find' ich endlich wieder;
In Euerm Arm voll Liebe hingesunken
Bin ich so froh und fühl' mich freudetrunken,
Und neugestählte Kraft regt mir die Glieder.

Vergnügt erglüht des Lebens Götterfunken,
Er hebt mich sanft auf rosigem Gefieder.
Für Euch entflammen meine Jubellieder,
Doch seh' ich Euch nicht mit Palästen prunken?

Stiefmütterlich seid Ihr der Welt entzogen!
Wann wird ein Reitenberger[1]) Euch erheben,
Zum Menschenwohl Euch bauen Ehrenbogen?

Anm. 1. Bekannt ist der edle Abt vom Kloster Tepl, dessen kraftvolle Weisheit das in Sumpf und Wildniß vernachlässigte Marienbad zu einer der einträglichsten und schönsten Kolonien, binnen wenig Jahren, wie aus nichts geschaffen und seinen Ruhm der Wohlthätigkeit für die leidende Menschheit auf das Höchste gesteigert hat.

Ihr heilt und stärket danklos unser Leben!
Doch lebt ein Ludwig [1]), Gutem stets gewogen.
Fleht Ihn. Er wird Euch Seine Hilfe geben.

Die beste Heilquelle zu Fuchsmühl
bei dem Ottobade.

Wenn Körperleiden Dich betrüben,
In Sünde Deine Seele schwillt,
Wenn Deinen Wunsch kein Arzt erfüllt,
Ist Dir ein Mittel noch geblieben:
Wenn Deine Thrän' Marien fließt,
Sie dann in's Herz Dir Balsam gießt,
Wer sollte nicht dieß Mittel lieben?

D'rum siehst du viele Kranke wallen
Zum holden Muttergottesbild
Mit seinem Kinde, himmlisch mild.
Ave Maria! Glocken hallen!
Schon ist des Kranken Herz erglüht,
Da vor Marie er niederkniet,
Und dankbar läßt sein Loblied schallen.

Ist eine Quelle wunderbarer?
Sie sei mit heil'gem Lied begrüßt!
Wo Trost und Hilfe sich ergießt,
Ist eine Quelle süßer, klarer?
Die Quelle, Höchstem treu geweiht,
Von jedem Uebel ganz befreit.
Nein, keine Quelle heilet wahrer.

So ist die Wunderquell' entstanden;
Auch hier ist ein Marienbad,
Das noch weit beß're Wirkung hat;
Unzählige hier Heilung fanden.

Anm. 1. Bereits wurden in früheren Zeiten vom Staate schon bedeutende Summen Geldes für bessere Badanstalten hieher verliehen; allein bei der Verwendung ist nicht die beste Sorge beschäftiget worden. —

Wenn arme Kranke nichts geheilt,
Hier hat ihr Leiden sich getheilt:
Weil sie Gebet mit Bad verbanden.*)

Die Wunderquelle.

Es rieselt eine Quelle
Auf blumenreicher Au;
Und keine rinnt so helle,
Sie heißt: „Auf Gott vertrau!"

Die macht gesund das Leben,
Und lindert jeden Schmerz,
Und Kraft die Perlen geben
Für Seele wie für Herz.

Wer diese Quelle trinket,
Wird wunderbar erquickt
Zur Trauerzeit; ihm winket
Die Lust, so hoch beglückt.

Und wer in ihr sich badet
Wird von Gebrechen rein,
Und kann dann unbeschadet
Des Lebens sich erfreu'n.

---

*) Wer möchte sich hier nicht an die schöne biblische Geschichte erinnern, als Jesus nach Sichem in Samaria kam, sich bei dem Jakobsbrunnen niedersetzte und von einer Samaritin zu trinken verlangte, dann auf derselben Erwiederung sprach: „Würdest du wissen, was Gott dir jetzt für ein Heil widerfahren läßt, und wer derjenige ist, der dir jetzt sagt: gib mir zu trinken! — du würdest ihn darum bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser." Das Weib, welches dieses hohe Gleichniß nicht verstand, erwiederte: „Du hast ja nichts, womit Du schöpfen kannst und der Brunnen ist tief. Wie willst Du mir lebendiges Wasser geben? Oder weißt Du Besseres?" Jesus aber fuhr in seinem Gleichnisse fort: „Wer aber von diesem Wasser trinkt, den dürstet es wieder; wer aber von dem trinkt, das Ich ihm gebe, den wird es ewig nicht mehr dürsten; es wird in ihm zu einer Quelle werden, die ewig fließt. Nun fing Jesus an, ihr die Geheimnisse und Fehltrite ihres Lebens zu enthüllen und von dem Innersten ihres Herzens zu sprechen, und da Er ihre Verlegenheit, ihr aufrichtiges Geständniß und ihre Reue bemerkte, so kam kein bestrafendes Wort über Seine Lippen. Jesus zeigte, daß Er nicht gekommen sei, die Sünder zu richten, sondern sie aufzurichten, zu bessern und selig zu machen. Der Herr sprach noch Vieles über die wahre Anbetung Gottes, über die Vereinigung der Samariter mit den Juden und mit allen Menschen (um so mehr der Christen mit Christen) durch die Anbetung Gottes im Geiste, woraus das Weib selbst den Gottgesandten erkannte. —

Die Quelle, die ich meine,
Ist weit und breit bekannt;
Wie sie, wird nirgends eine
Die Wunderquell' genannt.

Maria ist die Quelle,
Sie stärket jede Brust;
Und heilet jede Seele,
Sie ist der Christen Lust.

Die Herzogöd.

Wenn man von Ottobad nach dem merkwürdigen Markt Waltershof und dem nahen Alexanderbad eine Reise macht, übersteigt oder durchfährt man unweit Fuchsmühl die sogenannte Herzogöd, sehr hoch liegend. Hier hat man eine herrliche Umsicht. Auf der einen Halbrunde übersieht man das erhabene Fichtelgebirg, wo die Kosseinhöhe weit wichtiger, als in der Nähe bei Waltershof erscheint. Ein sprechendes Bild der Menschen, welche in der Nähe betrachtet, alle so menschlich, so klein sich darstellen! — Auf der andern Halbrunde erscheinen die volkreichen Strecken bis zum Böhmer Gebirge in hundertfältigen schönen Abwechslungen. Woher der Name Herzogöd, ist unbekannt, vermuthlich von seiner erhabenen Lage; er scheint aber eine gute Vorbedeutung zu sein, daß etwa ein menschenfreundlicher Herzog diese Oede noch zu einem Paradiese umwandeln werde. Dieses könnte leicht geschehen, wenn auf dieser Höhe ein Lustschlößchen erbaut, schöne Gärten und einige Ansiedlungen angelegt und die gegen viele alte und neue Stürme doch ziemlich aufrecht erhaltene einst Graf Leuchtenberg'sche Burg Waltersdorf in Verbindung gebracht würde, was um so wohlthätiger und erwünschter wäre, als im Sommer hier der Besuch von Gästen in den umherliegenden mineralischen Bädern sehr häufig ist, insbesondere auch von den Reisenden von Bayreuth, Nürnberg über Waltershof nach Eger, Karls- oder Marienbad. Es wird sehr bedauert, daß Waltershof i. J. 1807

mit 200 Häusern eingeäschert wurde, wo die Brandversicherung erst im Entstehen und Waltershof dadurch und durch eine andere polizeiliche Hilfe ganz verlassen war! Dazu kam, daß ehemals in Waltershof ein Klosterrichteramt und neben einer Wollenzeugfabrik noch bei 60 Zeugmachermeister fast immer mit 150 Gesellen und mehreren hundert Wollenspinnerinnen vorhanden waren, welche wöchentlich mehrere tausend Gulden verkehrten. Das war ein Leben, Fleiß, Wohlhabenheit und Eintracht; aber jetzt ist alles dahin! Alles ist nun elend und trauert, Hilfe ist zu entfernt; die Zeiten sind zu selbstsüchtig! So folgte hier auf einen Frühling und Sommer ein kalter langer Winter; doch auch diesem kann und wird wieder ein erfreulicher Frühling folgen!

Maria-Hilf in Waltershof.

(Nach einer alten Sage.)

Dort Walters Schloß am Bassalthügel steht,
Zunächst im Hofe uns'rer Liebenfrau-Kapelle;
Dahin zum Bethen Walter täglich geht
Und fand stets herzerfreuend Trost an dieser Stelle.
So oft zurück er aus dem Kirchlein kehrte,
Rief er: Dank Dir, auf Die ich treulich hoff',
Die immer hoch mein gläubig Herz verehrte;
Dir, Dir! Mariahilf in meinem Hof.

Wer immer betend in das Kirchlein ging,
Vor heil'ger Andacht zu Marien heiß entbrannte;
Da Trost in seinen Leiden ihn umfing,
Er gläubig fest Mariens mächt'ge Hilf erkannte.
Er rief, da Freud' sein Auge sanft benetzte:
Ich glaube fest, ich liebe und ich hoff'
Auf Die in Demuth ich Vertrauen setzte,
Auf Dich, Maria! dort in Walters Hof.

So siedelt' sich hier mancher Pilger an,
Vertrauend sich Mariens gottempfohlnem Schutze;
Es reiht sich freundlich Haus an Haus, und dann
Macht jeder frömmig sich die Wallfahrt gut zu Nutze:
Denn Alles auf Mariens Hilfe bauet,
Ihr Gnadentempel stehet Jedem off;
Auf Sie der glaubbegabte Christ vertrauet;
Sie hieß: Mariahilf in Waltershof.*)

*) Das Schloß zu Waltershof ist noch eines von den seltnen Monumenten der vielen angebauten Besitzungen der mächtigen Landgrafen von Leuchtenberg, welches insbesondere seit 30 Jahren gegen viele Feinde auf Leben und Tod zu kämpfen hatte, um es noch vom Untergange zu retten (cf. Regest. von Lang. Tom. 1.) wo es heißt: „Friedrich von Leuchtenberg, der Waltershöfer genannt, vermachte dieses Schloß dem Abten in Waldsassen i. J. 1268. (Brenner's Geschichte von Waldsassen, S. 39. und mein Gedicht: Friedrich Wilhelm König von Preußen 1840.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt.

Seite.

Zueignung 3

Vorrede 9

§ 1. Verhalten des Blutes zu den Stahlquellen im Allgemeinen . 13

§ 2. Von den Krankheiten des Blutes, welche durch die Stahlquellen geheilt werden 22

a) Zarte, nervöse Körperbeschaffenheit 24

b) Colikschmerzen 25

c) Hysterie 26

d) Hypochondrie 28

e) Epilepsie 30

f) Weibliche Unfruchtbarkeit und männliches Unvermögen . 31

g) Schwäche der muskulösen Theile 31

h) Schlagflüsse und Lähmungen 32

i) Knotensucht, **Tuberculosis** 39

k) Schleimabzehrungen, **Tabes** 40

l) Eiterabzehrungen, **Phthysis** 41

m) Abzehrung durch Atrophie 42

n) Blausucht 43

o) Bleichsucht 44

p) Schleimflüsse, Blennorrhoeen 45

q) Wassersuchten, Hydropsieen 46

r) Hämorrhoiden 47

s) Gicht 50

§ 3. Von der Verschiedenheit der Stahlquellen 52

§ 4. Wiesau oder das Ottobad 58

§ 5. Regeln über den Gebrauch der Stahlwässer 62

§ 6. Regeln beim Trinken der Stahlwässer 68

§ 7. Regeln beim Baden 70

Anhang 73

Bayerische Staatsbibliothek München

A

F. b. Simme
Buchbinderei
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Greger, Ludwig,

Die Wirkungen der Stahl-Quellen überhaupt, insbesondere aber des König-Otto-Bades bei Fuchsmühl und Wiesau im Fichtelgebirge physiologisch und medizinisch dargestellt vorzüglich für Nichtärzte

München 1847

38.3507
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10701469-2